

HAGENBRIEF

Nr. 120 | SEPTEMBER - NOVEMBER 2024

ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG

THELIP

Gemeindebüro Tel. 0531 44669
 An der Katharinenkirche 4 katharinen.bs.buero@lk-bs.de
 38100 Braunschweig
 Sekretärin Angela Heyer
 Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr

Pfarrer Werner Busch werner.busch@lk-bs.de
 (Bitte ggf. Anrufbeantworter nutzen. Tel. 0531 44669
 Terminabsprachen auch nach dem Gottesdienst möglich.)

Kirchenführungen
 Werner Heinemann werner.heinemann@
 (nach Absprache) katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik
 Hanno Schiefner hanno.schiefner@lk-bs.de
 Freundeskreis zur Förderung der freundeskreis@
 Kirchenmusik an St. Katharinen katharinenbraunschweig.de

Internet
 Gemeinde www.katharinenbraunschweig.de
 Kantorei www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
 Freundeskreis www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung
 IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
 BIC: GENODEF1EK1
 Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
 Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu Tel. 0531 12167832
 Wilhelmstraße 85
 38100 Braunschweig
 Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr

Diakoniestation Braunschweig Tel. 0531 23 86 60
 Telefonseelsorge (gebührenfrei) Tel. 0800 111 0 111

Liebe Leserin , lieber Leser!

Unsere Folge von öffentlichen Kunstwerken im Gemeindebezirk auf der Titelseite zeigt diesmal ein ungewöhnliches Motiv: Ein unbekannter Street-Art-Künstler hat dieses Mural an eine Hauswand in der ehem. Spargelstraße (jetzt Luftschiiffweg) gesprayt. Auch wenn diese Form der Kunst nicht jedem gefallen mag, an dieser Stelle und in dieser künstlerischen Ausführung ist sie bemerkenswert.

Eines der wichtigsten Ereignisse unseres Gemeindelebens in den zurückliegenden Monaten war sicher die Neuwahl des Kirchenvorstandes. Sie finden in diesem Brief mehr als nur den Rückblick auf die Wahl und ihre Ergebnisse. Auch die aktuelle Arbeit des Kirchenvorstandes wird angerissen. Dafür stand sinnfällig bis Mitte September unser großes Gemeindehaus zur Dach-Sanierung hinter Gerüsten. Wir werden in einem der nächsten Briefe näher berichten.

Immer wieder und immer noch entreißen unsere Redaktionsmitglieder interessante kunsthistorische und geschichtliche Details dem Vergessen. Gehen Sie also wieder mit „auf Entdeckungstour in St. Katharinen“ oder lassen sich einen verborgenen „Tatort“ zeigen.

Gerne weisen wir auf zwei Kooperationsprojekte mit der Gemeinde St. Martini (beim Altstadtrathaus) hin. Am 26. September findet ein Tagesausflug in den Südharz statt (Anmeldung im Gemeindebüro) und das große Chorkonzert beider Kantoreien mit Michaelis-Kantaten ist auf den 27. Oktober datiert (Ticketverkauf über ticketino und Musikalien Bartels). Mit ehrendem Gedenken erinnern wir an unseren früheren Katharinenpfarrer Dr. Hansgünter Ludewig und den Braunschweiger Pfarrer Dietrich Küssner. Unsere Gottesdienste und Veranstaltungen stehen wie immer allen offen.

Wir wünschen wir Ihnen eine gesegnete Zeit.

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Impressum

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider,
 Werner Heinemann, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner,
 Stefan Bruns
 Layout: Stefan Bruns
 Auflage: 5500
 Fotos: Titel und Rückseite: Werner Heinemann

Gemeinde	
Geistliches Wort	4
Nachruf	7
Gottesdienste	8
Römerbrief	10
Freud und Leid	11
Konzert	12
Kirchenvorstand	16
Mittwochnachmittag	20
Historie	
Entdeckungstour	24
Moselsches Gewölbe	26
Vergessene Orte	30
Kontrovers	
90. Geburtstag Pfarrer Küssner	32
Stolpersteine	36
Bild aus dem HAUM	40
Aufs Korn genommen	44
Hagenmarkt	46
Übergemeindlich	
ESG	48
GCJZ	50



Foto: M. Schulz.

„My Home ist my Castle.“

Der Mensch braucht einen Zufluchtsort. Irgendwo muss ich zuhause sein. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.“ Wer keine eigenen vier Wände hat, ist in Gefahr und braucht Unterstützung und Schutz. So ist der diakonische Tagestreff „Iglu“ in unserer Nachbarschaft ein Einkehr- und Anlaufpunkt für Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind. Ein Zufluchtsort wie eine Winterhütte in kalter Umgebung. Das ist die eine Seite des grundmenschlichen Verlangens nach Schutz und Heimat.

Andererseits ist auch dieses wahr: Wer sich nur noch in den eigenen vier Wänden aufhält, gleitet ebenfalls in eine Notlage. Viele kennen das: Wegen Krankheit oder nach einer Operation kann man längere Zeit nicht vor die Tür. Im Examensstress „vergräbst“ Du Dich am Schreibtisch und kommst maximal zum Einkaufen kurz mal raus. Das heimelige Zuhause, die gemütliche Studentenbude kann zum Käfig werden. Auch komplizierte Beziehungen können aus einer Familie oder einer WG eine „geschlossene Gesellschaft“ machen. Man kann dort nicht ohne- und nicht miteinander. Das macht auf Dauer auch krank. Smartphone und andere kleine Fluchtmöglichkeiten können das kaum ausgleichen. Denn Menschen brauchen reale Teilhabe. Wir brauchen Kontakt nach draußen, sonst verkümmert etwas in unserem Inneren. Aussicht, Weitblick, Kultur und Öffentlichkeit.

„Geh (r)aus!“

Ein alter evangelischer Sommergesang beginnt mit diesem Imperativ. Eigentlich sind Befehle unbeliebt. Doch die volkstümliche Melodie dieses Kirchenchorals ist so beschwingt und positiv, dass das Knie schon nach wenigen Takten zu Wippen beginnt. Die Stimmung hellt sich auf.

„Geh aus, mein Herz und suche Freude!“ eine Selbstaufforderung: „... mein Herz!“ Da gibt sich jemand selber einen Ruck. Mach mal wieder die Tür auf! Stell dich ans Fenster deiner Seele und schau nach draußen. Geh raus ins Weite! Schon ein längerer Spaziergang kann eine existentielle Wohltat sein.

Unbekanntes entdecken

Wissenschaftler sagen: Erstbegegnungen sind gesund fürs Gehirn. Einen Weg zu gehen, den ich noch nie gegangen bin, gibt dem Geist frisches Futter. Immer wieder an denselben Urlaubsort zu fahren, kann zwar entlastend sein und hilft bei der Erholung. Trotzdem muss man davon abraten, sich immer nur im vertrauten Kreis aufzuhalten. „Geh aus mein Herz!“ Da, wo Du nicht heimisch bist, findest Du, was Du zum Leben brauchst. In der Fremde, im Nicht-Privaten wartet etwas, das uns Menschen an Leib und Seele gedeihen lässt. Denn das Unbekannte ist förderlich für unsere menschliche Entwicklung. In diesem Gelände findet der Dichter Paul Gerhard „Gottes Gaben“. Also, mein liebes Herz: Lass Dir frische und fremde Luft um die Nase und in die Seele wehen!

Idyllische Natur oder Apokalypse?

Die sieben ersten Strophen des Liedes lassen wunderschöne Bilder vor unserem inneren Auge entstehen. Schöne Gärten, prächtige Laubbäume, „Berg, Hügel, Tal und Felder“. Wildtiere asen in saftigem tiefem Gras und ein murmelnder Bach plätschert vor sich hin. Blumenblüten aller Art ziehen „die unverdrossene Bienenschar“ an und der Blick schweift über erntereife Felder. Das alles gibt es auch heute. Doch es ist gefährdet und die Freude getrübt. Unterschätzen wir trotzdem die Regenerationskräfte nicht, die der Schöpfer naturgesetzlich in seiner Schöpfung angelegt hat!

Auch der biblische Schöpfungsglaube kennt die beunruhigenden und gefährlichen Dynamiken in der Welt. Im Hiobbuch lesen wir von Katastrophen und Krankheiten. Sie können Existenzen zerstören und uns die Freude verderben. Paul Gerhardt hat beides erlebt. Seine Geburtsstadt Gräfenhainichen lag nach dem Dreißigjährigen Krieg in Trümmern. Symbolisch für dieses dunkle Potential steht in Hiob 38-41 das Wüten und Donnern eines Gewittersturms. Doch Gottes Schöpfergüte und Menschenfreundlichkeit bleiben in Kraft und siegen zuletzt, auch wenn es Erfahrungen gibt, die dem widerspre-

chen. Das Dunkle und Gefährliche darf nicht alles überschatten. „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“ (Psalm 23). In dieser Sichtweise wird der Blick auf das Gute immer wieder scharf gestellt, ohne das Böse und die Gefahren zu leugnen. Lebens-Bejahung und Genuss-Fähigkeit bleiben erhalten. Letztlich ist es eine Glaubens-Entscheidung, zu sagen: Das lasse ich mir unter keinen Umständen nehmen. Es gibt Gutes in der Welt und ich habe Anteil daran. Gott sei Dank. Geh aus mein Herz und begib dich auf die Suche

Bild: H. Kattinger auf Pixabay.



danach! Dieser Glaube hilft, dass wir das Heimatgefühl an unseren Lebensorten nicht ganz verlieren, auch wenn es einmal unbequem und befremdend wird. Der Glaube ist eine heilsame Option, die man ergreifen kann. Diese Erfahrung ist durch das Volk Israel und seine Bibel in die Welt gesetzt worden. Selbst in Untergang und Exil kann Segen gefeiert werden: „Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Betet für das Gemeinwesen, in dem ihr lebt. Denn wenn es euren Mitmenschen gut geht, geht es euch auch gut.“ (Jeremia 29) Ich halte das politisch in unserer Zeit für sehr relevant. Einseitige apokalyptische Lagebeschreibungen entfremden die Menschen von ihrer Umgebung. Aggressive Untergangsbeschwerden jedweder Art kappen die mentalen Wurzeln, durch die wir realen Segen erleben könnten. Wie lebt man heute als Christ? Bitte nicht in nostalgische Weltbilder flüchten, sondern lieber mit Paul Gerhardt: „Geh aus mein Herz und suche Freud!“

Begrenztes Glück als Anzahlung

Die ersten sieben Strophen sind dem ganz diesseitigen Schöpfungserlebnis gewidmet. Die letzten sieben dem Leben mit Ewigkeitshoffnung. Beides muss im Glauben ausbalanciert werden. Dazwischen brandet in Strophe 8 Jubel auf. Mit „dieses Leibes Joch“ behalten zwar auch die Beschwernisse einen Platz in diesem Lied. Das Glück „auf dieser armen Erden“ ist schmerzlich begrenzt. Das hat Paul Gerhardt selbst erlebt. Wenige Jahre, nachdem er dieses Lied gedichtet hat (1653), sterben vier seiner Kinder früh. Aber die Dankbarkeit verstummt dennoch nicht. Denn das Schöne in dieser Schöpfung ist wie eine Anzahlung auf die nächste. „Ich sah einen neuen Himmel und neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen“. Wie von einem Berg-

gipfel aus schaut der Seher Johannes auf die andere Seite (Offenbarung 21). Er sieht etwas kommen und hört von ferne her schon eine mächtige Stimme herüberschallen: „Ich mache alles neu.“

„... und uns hilft zu leben“

Der zweite Teil des Chorals besingt aber nicht einfach nur das Jenseits wie der erste die diesseitige Schöpfung. Gerade mal für drei Strophen reicht die Bildsprache der Ewigkeitshoffnung. Sie lebt mehr in Andeutungen als in konkreter Beschreibung. Wie soll es auch anders sein? Schon in Strophe 12 führt uns der Sommergesang wieder in die Gegenwart. In Strophe 13 legt er uns Gebetsworte in den Mund und sucht die Freude im direkten Kontakt mit Gott.

Wenige Jahre, bevor Paul Gerhardt das dichtete, grasierte noch kriegerische Verrohung. Dort, wo mit Blumen und Bäumen auch die Menschen gedeihen sollten, lag vieles in Schutt und Asche. In diesem Gebet spiegelt sich eine besondere Erfahrung des 17. Jahrhunderts. So belebend ein schönes Naturerlebnis nach innen wirkt, so destruktiv hatte der Krieg seine Trümmer auch in der Seelenlandschaft der Menschen hinterlassen. Jetzt erbittet er von Gott, dass er die menschliche Entwicklung fördere. „Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe.“ Geistiges Leben, Herzensbildung und Gemeinschaftspflege mussten wieder neu beginnen. Der Schatz an Chorälen und Glaubenstraditionen aus jener Zeit ist für unsere jetzige Lage nicht unbedingt maßgebend, aber doch anregend. Der Glaube kann in beunruhigenden Krisenzeiten einen Neuanfang fördern. Denn er speist sich aus unverbrauchten Kräften, die quasi von „draußen“ kommen. Geben wir uns selbst einen Stups: „Geh aus, mein Herz ...!“

Herzlich
Ihr Werner Busch

Am 13. August 2024 ist der ehemalige Pfarrer unserer Gemeinde **Dr. Hansgünter Ludewig** in Berlin gestorben. Wir trauern mit seiner Frau Eva-Maria Ludewig und der Familie und wünschen ihnen Gottes Trost und Kraft.

Nach dem Ersten Theologischen Examen arbeitete Dr. Hansgünter Ludewig zunächst als Seminarassistent im Hermansburger Missionswerk und empfing dort prägende Impulse von dem Theologen Olaf Hansen. Im Anschluss an Vikariat und Ordination (1977) absolvierte Herr Ludewig ein dreijähriges Graduiertenstipendium an der Universität Hamburg und wirkte dann als Pfarrer in Lübeck. Vier Jahre war er noch als Referent des Bischofs für den Sprengel Holstein-Lübeck tätig und begann im Herbst 1992 seinen Dienst als Pfarrer unserer Katharinengemeinde. Im Jahr 2005 wechselte er auf eine Pfarrstelle im Quartier St. Trinitatis / Hauptkirche BMV in Wolfenbüttel, wo er 2009 in seinen Ruhestand eintrat.

Herr Ludewig hat u.a. mit dem Hagenmarkt-Modell im Westwerk unserer Kirche bleibende Spuren hinterlassen. Unter seiner Leitung trafen sich Jugendgruppen im Gemeindehauskeller und unternahm zahlreiche Freizeitaktivitäten. Spirituelle Praxis lag ihm besonders am Herzen. Er selbst pflegte dies durch intensive Kontakte zu Klöstern und Kommunen.

Werner Busch, Michael Hansen und Claus-Eduard Hecker haben an der Trauerfeier mit anschließender Beisetzung auf dem Friedrichwerderschen Friedhof in Berlin teilgenommen. Die Katharinengemeinde wird ihrem Pfarrer Hansgünter Ludewig ein ehrendes Gedenken bewahren.



Foto: W. Busch.





Das musikalische Ausgestalten von Gottesdiensten macht uns viel Freude. Es macht auch ein wenig mehr Arbeit in Planung und Vorbereitung. Das ist der Grund für den noch nicht ganz vollständig gefüllten Plan. In den meisten Gottesdiensten werden neben der Orgel noch weitere musikalische Zutaten zu hören sein, die zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Hagenbriefes noch nicht feststanden. In der Terminfunktion unserer Homepage sind wir dann zeitnah zu den jeweiligen Ereignissen auf dem aktuellen Stand. Auch Änderungen, die sich noch ergeben können, werden dort eingepflegt.

In Vorfreude und mit herzlichen Grüßen

Ihr Katharinen-Team

So., 01. September 10:30 Uhr

Gottesdienst mit Abschied Wolfgang Bretschneider
Beteiligung von Mitgliedern des Posaunenchores und der Kantorei
Anschließend kulinarischer Empfang hinter der Orgel

So., 8. September 10:30 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Astrid Berger (Klinikseelsorge im Städtischen Klinikum Braunschweig)

So., 15. September 10:30 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl

So., 22. September 10:30 Uhr

Gottesdienst anlässlich des Weltalzheimertages
in Kooperation mit der Braunschweiger Alzheimergesellschaft
Musik: Jeanette und Daniel Wilke
Anschließend kleiner Empfang hinter der Orgel

So., 29. September 10:30 Uhr

Gottesdienst anlässlich des Michaelistages
Predigt mit Bezug zum bevorstehenden Konzert unserer Kantorei

So., 06. Oktober 10:30 Uhr Erntedank

Gottesdienst mit Abendmahl
anschl. kleiner Erntedank-Empfang mit Butter und Brötchen

So., 13. Oktober 10:30 Uhr

Gottesdienst mit Prädikantin Susanne Schulz-Klingner

Do., 17. Oktober 19:30 Uhr

Gottesdienst anlässlich des Michaelistages
Predigt mit Bezug zum bevorstehenden Konzert unserer Kantorei am 27. Oktober 16:00 Uhr

So., 20. Oktober 10:30 Uhr

Gottesdienst zum Projekt „Wortmuseum zur Diakonie“
Mitwirkung durch Kay Rohn, Initiator des Projektes

So., 27. Oktober 10:30 Uhr

Piano Plus
Gottesdienst mit Abendmahl und Populärmusik
Jeanette und Daniel Wilke

Do., 31. Oktober 10:30 Uhr

Wort und Musik zum Reformationstag
(bitte beachten Sie Aushänge und Homepage)
Anschließend Empfang mit Häppchen, Wein und Saft hinter der Orgel

So., 3. November 10:30 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer i.R. Christian Teichmann

So., 10. November 10:30 Uhr

Piano Plus
Gottesdienst mit Populärmusik
Jeanette und Daniel Wilke

So., 17. November 10:30 Uhr

Gottesdienst anlässlich des „Volkstrauertages“

Mi., 20. November 18:00 Uhr

Gottesdienst zum Buß- und Betttag
in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Allianz Braunschweig
Musik: Gruppen der Evangelischen Allianz
Predigt: Werner Busch

So., 24. November 10:30 Uhr

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Totengedenken und Abendmahl
Musik: Kantorei an St. Katharinen (Ltg. Christine Strubel)

So., 01. Dezember 10:30 Uhr

Gottesdienst zum 1. Advent
mit Abendmahl



Aktuelle Termine:
www.katharinenbraunschweig.de





Foto: privat.

Theologische Wissenschaft im evangelischen Sinn hat u.a. die Aufgabe, den christlichen Glauben für jede Zeit, Generation und Lage neu durchzubuchstabieren. Dafür werden sowohl die biblischen Schriften als auch die kirchliche Lehrtradition wiederholt gesichtet und neu interpretiert. Der Bezug zum gelebten Glauben, zur Gemeinde und zur Gesellschaft kommt dabei aus verschiedenen Perspektiven mit in den Blick.

Professor Dr. Klaus Wengst, Mitglied unserer Kirchengemeinde, hat als Neutestamentler an den Universitäten Bonn und Bochum über Jahrzehnte intensiv die Schriften des Neuen Testaments erforscht. Er hat wichtige Impulse für ihre Interpretation gegeben, insbesondere für die Korrektur notorisch judenfeindlicher, antisemitischer Fehlwege in Theologie und Kirche. Daraus sind eine Reihe von umfangreichen Einzel- und Überblickstudien sowie Kommentare hervorgegangen. Derzeit arbeitet Herr Wengst an einer allgemeinverständlichen Zusammenfassung seiner Erkenntnisse und Einsichten. Vor Drucklegung der geplanten „Kleine[n] biblische[n] Theologie zum Neuen Testament“ möchte er seine frisch erarbeiteten Texte

einem interessierten Kreis vorstellen und darüber ins Gespräch kommen. Ihm liegt daran, dass theologische Wissenschaft den Kontakt zur Basis und zu normalen Christenmenschen pflegt. Den lebendigen Austausch mit Menschen ohne theologische Spezialbildung hält er für eine wichtige Impulsquelle in der Theologie. Den Dreh- und Angelpunkt des christlichen

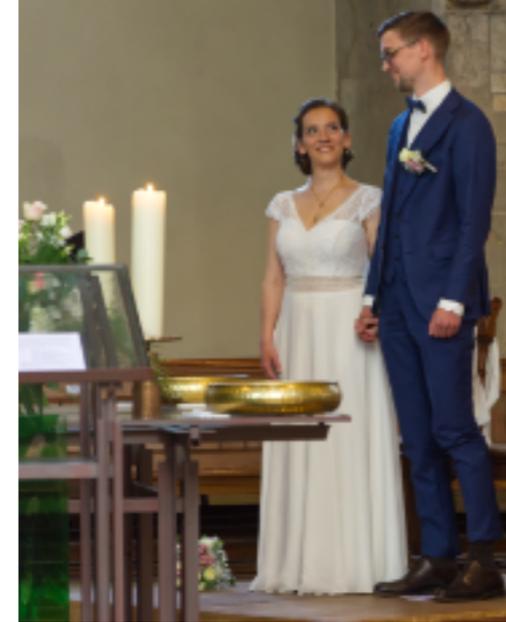
Glaubens erkennt Herr Wengst in der Botschaft von der Auferweckung Jesu von den Toten durch Gott selbst.

Gerne laden wir Interessierte hierzu ein. Eine besondere theologische Vorbildung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei. Die Teilnehmenden bekommen Textabschnitte des Manuskripts jeweils vorab zur Verfügung gestellt. Fragen, Anmerkungen und Diskussionsimpulse sind willkommen. Herr Wengst geht von Termin zu Termin kapitelweise voran. Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro von St. Katharinen, um die Texte per E-Mail oder als Ausdruck zugestellt zu bekommen (katharinen.bs.buero@lk-bs.de oder 0531 44 66 9).

Folgende Termine im Gemeindehaus sind geplant.

Fr., 9. August 2024, 16.30 Uhr – 18.00 Uhr.
Fr., 30. August 2024, 16.30 Uhr – 18.00 Uhr.
Fr., 13. September 2024, 16.30 Uhr – 18.00 Uhr.
Fr., 25. Oktober 2024, 16.30 Uhr – 18.00 Uhr.
Fr., 15. November 2024, 16.30 Uhr – 18.00 Uhr.

Der einzige Triumph im Neuen Testament ist die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, Tympanon des Epitaphs für Armgard von Bordfeld;
 Foto: W. Busch.



Trauerungen

Wir gratulieren unseren Ehepaaren und bitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

1. Mose 2

Trauerfeiern

Unter der Begleitung von Pfarrer Werner Busch oder einer Vertretung wurden sechs Menschen dem Herrn über Leben und Tod anvertraut. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

2. Timotheus 1

Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Zukunft Gottes Segen!

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“
 Markus 16



Bilder Taufe und Hochzeit:
 S. Bruns;
 Bild Trauerfeier: W. Busch.





Foto: P. Ziebart.

Sonntag, 27. Oktober 2024 – 16 Uhr
Michaelis-Kantaten der Familie Bach

Bach-Kantaten im Dialog

„Es erhob sich ein Streit“
 von Johann Sebastian Bach und
 „Es erhob sich ein Streit“
 von Johann Christoph Bach
 „Heilig“
 von Carl Phillip Emanuel Bach - ebenfalls
 für das Michaelisfest komponiert

Oksana Lubova	Sopran
Yuedong Guan	Tenor
Georg Renz	Bass
Alina Jaggi	Tänzerin
Valeria Liva	Tänzerin

Concerto Ispirato,
 Konzertmeisterin Iris Maron

Zwei Tänzer machen die Handlung der
 Kantaten (Michaels Kampf mit dem
 Drachen) visuell erlebbar.

Chor an St. Martini Braunschweig (Hanno
 Schiefner)
 Kantorei an St. Katharinen Braunschweig
 (Christine Strubel)

Leitung: Christine Strubel

Die Kantoreien von St. Katharinen und St.
 Martini erarbeiten drei Kantaten für das
 Michaelisfest. Die ausgewählte Literatur ist nur
 in einer Koproduktion ausführbar, da sie eine
 große Besetzung vorsieht. Die Stücke sind
 musikgeschichtlich bedeutsam, werden aber
 aus Besetzung- und Kostengründen selten
 aufgeführt.

Tickets:

15 €/erm. 10€ bei freier Platzwahl über
<https://www.ticketino.com> oder bei Musika-
 lien-Bartels

Von drei Komponisten aus drei Generati-
 onen der Bachfamilie. Der Text „Es erhob sich
 ein Streit...“ skizziert den Kampf des Erzengels
 Michael gegen den höllischen Drachen. Es
 sollen die Vertonungen von Johann Sebastian
 Bach und von seinem Onkel Johann Christoph
 Bach gegenübergestellt werden. Das „Heilig“
 von C. Ph. E. Bach wurde für eine Michaelis-
 musik komponiert, bei welcher auch J.S.Bachs
 Kantate aufgeführt wurde. Am Michaelisfest
 selbst (29. September) soll in St. Martini die
 Kantate von J.S. Bach und „Heilig“ erklingen,
 bevor dann in einem Konzert am 27. Oktober
 in St. Katharinen alle Kantaten gemeinsam
 aufgeführt werden. Durch den Einsatz zweier
 Tänzer wird die Musik in einer Choreographie
 erlebbar. Die Aufführung soll in historischer
 Aufführungspraxis mit einem Barockensemble
 erfolgen.

Die Kantate von J. Christoph Bach war
 Bestandteil der Notenbibliothek von J. S. Bach
 („Altbachisches Archiv“) und wurde nachweis-
 lich von ihm aufgeführt. „Heilig“ wurde von
 C. Ph. E. Bach extra für eine Michaelismusik
 komponiert, in welcher auch Teile der Bach-
 kantate aufgeführt wurden. Die drei Kantaten
 aus der Bachfamilie stehen in inhaltlich enger
 Verbindung, machen aber gleichzeitig die
 musikalische Stilentwicklung von Frühbarock
 bis zur Frühklassik hörbar. Die Stücke von
 J. Chr. und C. Ph. E. Bach spielen akustisch mit
 verschiedenen Raumanordnungen. Mit der
 Doppelchörigkeit sind von den Komponisten
 unterschiedliche Anordnungen im Raum
 vorgesehen. Dies wollen wir mit unterschiedli-
 chen Aufstellungen im Kirchenraum von St.
 Katharinen hör- und erlebbar machen. So soll
 der Kirchenraum in St. Katharinen von unter-
 schiedlichen Stellen aus zum Klingen gebracht
 werden, neben dem Hochchor werden z.B. die
 Seitenschiffe, der Raum hinter der Orgel und
 die kleine Empore neben dem Hochchor
 bespielt.



Kantorei an St. Martini.
 Foto: S. Gramann.



Kantorei an St. Katharinen
 mit Concerto Ispirato;
 Foto: S. Bruns

»Es erhob sich ein Streit«

Michaelis-Kantaten der Familie Bach

»Es erhob sich ein Streit« von Johann Christoph Bach (1642 - 1703)

»Es erhob sich ein Streit« BWV 19 von Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)

Orchestersuite D-dur BWV 1068 von Johann Sebastian Bach

»Heilig« von Carl Phillip Emanuel Bach (1714 - 1788)

St. Katharinen
Braunschweig

Sonntag

27. Oktober 2024

16.00 Uhr

Oksana Lubova, Sopran

Yuedong Guan, Tenor

Georg Renz, Bass

Alina Jaggi & Valeria Liva, Tanz & Choreografie

Kantorei an St. Katharinen

Chor an St. Martini Braunschweig (Ltg. Hanno Schiefner)

Concerto ispirato

Leitung: Christine Strubel

Eintritt: 15,00 €/erm. 10,00 € bei freier Platzwahl über
<https://www.ticketino.com> oder bei „Musikalien Bartels“ (Wilhelmstraße 89).
Abendkasse ab 15.00 Uhr im Gemeindehaus An der Katharinenkirche.



Bibelausstellung der Braunschweiger Bibelgesellschaft

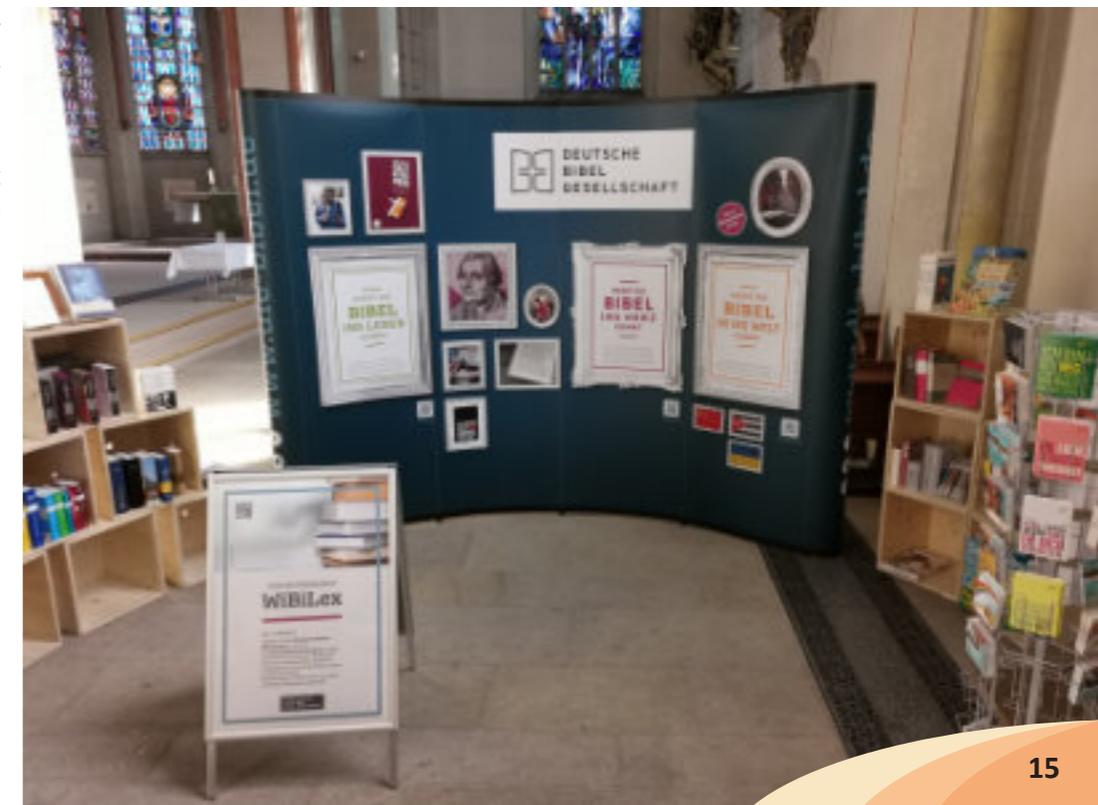
Bis zum **31.10.2024** können Sie in der Katharinen eine multimediale Bibelausstellung mit verschiedenen Stationen besichtigen. Ein Stand der Deutschen Bibelgesellschaft (Stuttgart) präsentiert Ihnen eine Auswahl aktuell verfügbarer Bibeln. Vom Bibelwerk Rheinland (Wuppertal) haben wir eine große Auswahl von Kinderbibeln und einige Informationstafeln über die Geschichte der Kinderbibel von der Reformation bis ins 20. Jahrhundert zur Ansicht geliehen bekommen. Die Herrnhuter Brüdergemeinde hat einen Stand zu den täglichen Losungen und der Möglichkeit, sich anhand von drei Informationsfilmen über die Geschichte der Herrnhuter Siedlung und der Losungen zu informieren. Das Institut für Neutestamentliche Textforschung an der Universität Münster gibt an seinem Stand unter der Überschrift „Detektive an Gottes Wort“ anhand weniger Exponate einen kleinen Einblick zur textkritischen Forschung. Eine noch sehr junge und innovative Möglichkeit, die Bibel kennenzulernen, bietet das „BibleProjekt deutsch“ an. In kurzen Video-Clips werden biblische Bücher in ihrem literarischen und thematischen Aufbau wie ein Tafelbild vorgestellt.

Leere Vitrinen stehen bereit. Vielleicht haben Sie in Ihrem privaten Bestand eine Bibel mit besonderer Nutzungsgeschichte, ein sehr altes Exemplar oder mit ausgefallener Widmung usw. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Bibel als Leihgabe bis Ende Oktober zur Ausstellung überlassen. Sie sind unsicher, ob Ihr Exemplar sich eignet? Nehmen Sie Kontakt zu Werner Busch auf.

Die Ausstellung ist verlässlich **werktags zwischen 9 und 13 geöffnet**, unregelmäßig und vor allem auf Nachfrage auch an Nachmittagen.

Sie sind herzlich willkommen!

Die Braunschweiger Bibelgesellschaft Foto: W. Busch.



Wir danken allen Mitgliedern unserer Kirchengemeinde, die am 10. März von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht und an der Wahl teilgenommen haben! Die ausgeschiedenen Mitglieder des Kirchenvorstandes hatten sich bereit erklärt, als Wahlvorstand den ordnungsgemäßen Ablauf der Wahl zu gewährleisten. Die Stimmabgabe war nach dem Gottesdienst bis 16 Uhr möglich. Corinna und Werner Busch haben für das leibliche Wohl des Wahlvorstandes gesorgt. Im Namen der Kirchengemeinde danke wir allen Mitwirkenden. Am Abend wurde bei Sekt und Häppchen das Ergebnis öffentlich festgestellt und miteinander angestoßen. Das Ergebnis wurde in mehreren Gottesdiensten abgekündigt, es gab keine Beanstandungen.

Wahlbeteiligung

Die Zahl der wahlberechtigten Gemeindeglieder ist von 2470 im Jahr 2018 auf 2163 gesunken. Die Zahl der Stimmabgaben ist von 165 im Jahr 2018 auf 246 gestiegen. Von den 246 Wählern haben 176 ihre Stimmen online abgegeben, eine erstmalig angebotene Möglichkeit der Stimmabgabe. Die Anzahl der Briefwähler sank von 47 im Jahr 2018 auf 14.

Wahlvorstand und Wahlhelfer;
Fotos: W. Busch.



Wahlergebnis

Die Stimmen verteilen sich wie folgt auf die Kandidatinnen und Kandidaten:

Stefan Bruns 165, Katharina Philipps 158, Dr. Antje Mickan 135, Susanne Schulz-Klingner 134, Michael Hansen 125, Leenah Graff 117, Wiebke Härtel-Meyer 100, Georg Löhr 99, Hans-Gerhard Samse 89. Zu den 6 Plätzen für gewählte Kandidatinnen und Kandidaten kommen 3 Berufungs-Plätze hinzu. Der alte Kirchenvorstand hat zusammen mit den neu Gewählten einstimmig entschieden, die 3 sogen. „Ersatzkirchenverordneten“, die ansonsten als Nachrücker bereitstünden, als voll stimmberechtigte Mitglieder in das Gremium zu berufen.



Entpflichtung, Einführung und Konstituierung

Am Sonntag, den 23. Juni, wurden die Mitglieder des bisherigen Kirchenvorstandes, die aus Ihrem Amt ausgeschieden sind, in einem festlichen Gottesdienst entpflichtet. Mit einem dankbaren Rückblick auf schwierige und schöne Highlights der Amtsperiode und Blumensträußen würdigte Werner Busch ihr großes Engagement für unsere Kirchengemeinde. Dass Almut Völkner aus ihrer neuen hessischen Heimat angereist war und einen Gebetstext im Gottesdienst beigesteuert hat, ist eine schöne Überraschung gewesen.

In einem liturgischen Verpflichtungsakt wurden alle Mitglieder des neuen Kirchenvorstandes mit Gottes Wort und Gebet in ihr Amt eingeführt. Die Fürbitte für unsere Gemeinde wurde auf Anregung von Ulrich Hauswaldt von Mitgliedern des „alten“ und „neuen“ Kirchenvorstandes formuliert und gesprochen. Im Anschluss an den Gottesdienst fand sich die zahlreich versammelte Gemeinde zu einem Empfang bei Häppchen, Sekt und Saft hinter der Orgel ein. Danach zog sich der neue Kirchenvorstand zu seiner ersten, konstituierenden Sitzung ins Gemeindehaus zurück. Auf Vorschlag von Werner Busch wurden

Michael Hansen zum Vorsitzenden und Dr. Antje Mickan in das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden gewählt (beides einstimmig). Katharina Philipps übernimmt künftig die Protokollierung der Sitzungen und im Bau-Ausschuss werden Hans-Gerhard Samse, Michael Hansen und Georg Löhr aktiv sein. Der Kirchenvorstand wird der Pfarrverbandsversammlung einen Vorschlag für ihren Vorsitz unterbreiten und ebenfalls eine Person zur Entsendung in die Propsteisynode vorschlagen. Die Entscheidungen darüber fallen in der Pfarrverbandsversammlung Ende September, weshalb wir den Beschlüssen nicht vorgreifen wollen und uns mit Namensnennungen bis dahin zurückhalten. Es besteht Einvernehmen in unserer Gemeindeleitung, dass Mitglieder des Kirchenvorstandes auch Mitverantwortung und Einflussmöglichkeiten in den übergeordneten (kirchenleitenden) Ebenen wahrnehmen sollen/wollen.



Oben: Ehemalige Mitglieder des Kirchenvorstands;
Unten: Neu gewählter und berufener Kirchenvorstand;
Fotos: E. Meyer.





Erste Beschlüsse und Vorhaben

Die Vorbereitungen zur Instandsetzung des Gemeindehaus-Daches hatten bereits vor der Corona-Pandemie begonnen, also noch in der Amtsperiode des vorigen Kirchenvorstandes. Das Dach war an mehreren Stellen undicht und der massive Regen im Juni 2023 hat die Probleme vergrößert. Wir mussten mit mehrere Wannen im Innenraum das eindringende Wasser auffangen. Die energetischen/ökologischen Teile konnten erst in den Wochen vor den Sommerferien abschließend geklärt werden. Die Bauleitung hat Joachim Tappe, der bis vor zwei Jahren als Bauingenieur bei der Landeskirche tätig und bereits für uns zuständig war. Zur Planung der Maßnahme hat er verschiedene Fachfirmen und einen Gutachter für Bauphysik hinzugezogen. Das ursprünglich als „Kaltdach“ konzipierte Dach wird nun durch Dämmungsmaßnahmen in ein „Warmdach“ umgewandelt. Die Mehrkosten von 44.000 € müssen zur Hälfte von der Kirchengemeinde aufgebracht werden, deren Eigenanteil damit auf 72.000 € angestiegen ist. Das erfordert einen tiefen Griff in die Rücklagen, die dadurch erheblich reduziert werden. Die landeskirchliche Baupflegestiftung hat einem Antrag der Kirchengemeinde zugestimmt und bis zu 50% Unterstützung zugesagt. Ohne diese Mittel wäre die Maßnahme nicht möglich. Weitere Sanierungsvorhaben im Innenraum des großen Saales werden derzeit geprüft und in einer zweiten Bauetappe voraussichtlich im Sommer 2025 ausgeführt werden. Die veraltete Elektrik im Haus muss vollständig erneuert werden.

Ein weiteres Projekt ist die Sanierung der Büroräume, der Organisations- und Kommunikationszentrale unserer Gemeinde und administratives Rückgrat für Veranstaltungen und Gruppenleben. Auch hier entspricht die Elektrik nicht mehr dem Standard, was im Brand- und Versicherungsfall ein Problem darstellen würde. Zudem sind Bodenbeläge und Möbel sehr in die Jahre gekommen. Schubladen fallen auseinander, die Beleuchtung entspricht nicht den Vorgaben für Büroarbeitsplätze, es wird mehr Stauraum benötigt u.a.m.. Der neue Kirchenvorstand hat dieses Projekt aus der vorigen Amtsperiode übernommen und nun erste Beschlüsse gefasst, um hier voranzukommen.

Durch ihre Teilnahme an Gruppen, Veranstaltungen und den Gottesdiensten der „Winterkirche“ machen viele Menschen unser Gemeindehaus zum Versammlungsort einer lebendiger Gemeinde. Damit das auch in den nächsten Jahrzehnten so bleiben kann, ist diese Sanierung erforderlich. Wir wollen den Bestand dieses besonderen Gebäudes erhalten, indem wir seine Funktionalität und Schönheit für die Zukunft bewahren. Dafür müssen wir manches den inzwischen veränderten Erfordernissen anpassen. Das rechtfertigt aus unserer Sicht den hohen Mitteleinsatz und die vorübergehenden Einschränkungen in der Nutzung.

Bitte unterstützen Sie weiterhin unsere Gemeinde!
Der Kirchenvorstand

Fotos: S. Bruns.



Almut Völkner, Wortkünstlerin und ehemals Mitglied unseres Kirchenvorstandes

*Für uns alle bitte ich dich – du heilige Kraft
gib uns Energie, die Leben schafft.
Gib uns Gedanken, die weiterführen,
wenn es sein kann, auch Worte, die uns tief berühren.
Schenk uns ein Herz für dein Wort und ein Wort fürs Herz,
Zeige uns Schönheit und Liebe, auch mitten im Schmerz.*

*Ich bitte Gott nun um seinen Segen,
Ich bitte um seine heilige Kraft – sie sei stets zugegen.*

*Der Herr segne dich – segnare – zeichne dich in die Hand,
lasse zwischen euch entstehen ein mächtiges Band,
Er behüte dich, sei um dich, gebe dir Sicherheit,
er erhalte dein Herz und mache es weit.
Wenn Gott dich ansieht, leuchte er voller Glück
mögest du Liebe und Freude erkennen in seinem Blick.
Gott sei dir gnädig in all deinen Schatten
Er bringe Licht ins Dunkel – möge er dir gestatten
Fehler auszubügeln und besser zu machen,
Gott schenke dir Freude und fröhliches Lachen.*

*Gott hebe sein Gesicht zu dir – sei dir stets zugewandt,
wenn es schwer wird, trage er dich – hinterlasse Spuren im Sand.
Gott gebe dir Frieden – was für ein riesiges Wort
Er gebe dir Ruhe, Gelassenheit, einen sicheren Ort.
Er gebe dir Frieden im Innern, in jedem Sturm
in großen Entscheidungen sei er dein Leuchtturm .
Er gebe dir Frieden im Außen, im Krieg und im Streit
Er schenke uns Frieden – mache uns dafür bereit.
Gott, gib uns Frieden!*

Amen.

*Ich bitte für das, was hinter uns liegt –
Dass all das Gute, was war, überwiegt.
Ich bitte: Erinner uns an unser Lachen.
An unser Singen und Essen machen.
Erinner uns an den Humor und all die Ideen,
an Taufen, Feiern, spazieren gehen.
Ich bitte: Erinner uns auch an das Streiten,
An all das, was drohte, uns ganz zu entgleiten.
Ich bitte: Lass uns daraus etwas lernen.
Lass uns von unserm Verletzen entfernen.
Ich bitte: Erinner mich auch an den Riss,
den liebe Menschen hinterließen, die ich nun vermiss.
Erinner uns an das, was wir haben geschaffen,
An das, wo wir gute Entscheidungen trafen.*

*Wir bitten dich nun für alle die Leute
die neue Aufgaben bekommen heute:
Gib ihnen Kraft für alle die Zeiten,
die vor ihnen stehen, lass du sie begleiten
von deinem Segen, von deiner Präsenz,
gib ihnen Freude in jeder Konferenz
Schenk du ihnen Ideen und Träume, vielleicht eine Vision,
für diese Gemeinde, schenk du ihnen Lohn.
Gib ihnen klare Gedanken und weise
du ihnen den Weg – mal laut und mal leise.*

Ein wöchentlicher Termin für Kopf und Herz

Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden und singen.

Zu unserem wöchentlichen Bildungsangebot laden wir kompetente Referierende ein, die zu Themen unterschiedlichster Art Vorträge halten. Kultur, Theologie, Geschichte und Unterhaltendes, auch gesellschaftlich aktuelle Fragen sind immer wieder dabei. Das Angebot wird von den Braunschweiger Kirchengemeinden St. Andreas-Petri, St. Blasii (Domgemeinde), St. Katharinen, St. Magni und St. Ulrici verantwortet. Es beginnt jeden Mittwoch um 15 Uhr (ausgenommen in den Ferien und an einzelnen Terminen). An gedeckten Tischen gibt es die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen. Die Moderation liegt meist bei Pfarrer Werner Busch, die musikalische Gestaltung am Flügel bei Iouri Kriatchko. Der Hauptteil der Veranstaltung ist ein ca. 40 bis 50-minütiger Vortrag. Interessierte Menschen aus Braunschweig und Umgebung sind willkommen, der Eintritt ist frei.

Mit einer Spende können Sie dieses wöchentliche Angebot unterstützen. Mehrere Termine finden in

Kooperation mit der EEB (Evangelische Erwachsenenbildung) und der KPF (Kirchlichen Personalförderung) statt.

**28. August 2024
Vier Hände – ein Flügel.**

Wir genießen Klaviermusik mit Cornelia Dahling und LKMD i.R. Claus-Eduard Hecker.. Es werden Werke von J.S. Bach, C. Debussy, Astor Piazzolla u.a. gespielt.

Lyrische Einlagen und Moderation: Werner Busch

**4. September 2024
Bibel ist nicht gleich Bibel.****Ein informativer Nachmittag mit der Braunschweiger Bibelgesellschaft.**

Im Rahmen einer Bibelausstellung in der Katharinenkirche

erfahren Sie etwas über alte und neue Bibelübersetzungen, über die Erforschung historischer Handschriften des Neuen Testaments und anderes mehr. Mit Exponaten, Hörbeispielen und Kurzvideos.

Werner Busch

Die Veranstaltung steht im Zusammenhang mit einer Bibel-Ausstellung in der Katharinenkirche (Öffnungszeiten: werktags von 9 – 13 Uhr und auf Anfrage sowie nach den Gottesdiensten sonntags von 11.45 – 12.15 Uhr).

**11. September 2024
Kriminal Tango
Ein literarisch-musikalischer Nachmittag mit Verbrecher- und Opfergeschichten der Bibel.**

Gute Krimis erkunden die Abgründe zwischenmenschlicher Beziehungen. Sie erzählen von einer in Unordnung geratenen Welt, erklären das Unerklärliche und lassen am Ende meist die Gerechtigkeit siegen. Auch in der Bibel sind Geschichten böser Taten überliefert. Die Strafe folgt auch in der Heiligen Schrift nicht immer auf dem Fuß. Die Geschichten geben zu denken ...

Die Texte liest Antje Illeson-Labie, Dr. Peter Hennig moderiert und Iouri Kriatchko am Flügel gibt Musikalisches hinzu.

Die Veranstaltung steht im Zusammenhang mit einer Bibel-Ausstellung in der Katharinenkirche (Öffnungszeiten: werktags von 9 – 13 Uhr und auf Anfrage sowie nach den Gottesdiensten sonntags von 11.45 – 12.15 Uhr).

**18. September 2024
Filmnachmittag**

Eine nähere Ankündigung finden Sie zu gegebener Zeit auf der Homepage (Kalenderfunktion).

**25. September 2024
Das Tagebuch der Zisterzienserin von Heilig-Kreuz**

Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien

Prof. Dr. Eva Schlottheuber

**Donnerstag, 26. September 2024:
Tagesfahrt in den Südharz**

Die Kirchengemeinden St. Martini-zu-Dritt und St. Katharinen bieten eine Bildungsreise nach Ellrich und Walkenried an.

Tagesplan:

09.00 Uhr Abfahrt am Hagenmarkt
10.45 Uhr: Aufenthalt in Ellrich, Heimatmuseum, Stadtführung, Imbiss
14.00 Uhr: Aufbruch nach Walkenried
14.30 Uhr: Große Führung in der Klosteranlage und Museumsbesuch
16.30 Uhr: Traditionelles „Kniesteressen“ im Refektorium
17.45 Uhr: Tagesschlussandacht im Kapitelsaal, angefragt beim Ortschaftspfarrer Heiner Reinhard, anschl. Abfahrt.
19.45 Uhr: Ankunft in Braunschweig

Kosten: 20 € für Bustransfer und Eintritte.

Sowohl den Imbiss in Ellrich als auch das Kniesteressen in Walkenried zahlt jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer selbst.

Anmeldung nur in Verbindung mit Beitragszahlung gültig. Informationen zu den Teilnahmebedingungen sowie Anmeldung und Zahlung im Gemeindebüro von St. Katharinen (Hagenmarkt, An der Katharinenkirche 4, 38100 Braunschweig) zu folgenden Öffnungszeiten: Di 16-18 Uhr, Do 16-18 Uhr, Fr 11-12 Uhr. Kontakt: 0531 44 66 9 oder katharinen.bs.buero@lk-bs.de.



2. Oktober 2024 250 Jahre Werthers Leiden - Goethes Briefroman aus heutiger Sicht

1774 erscheint auf der Michaelismesse in Leipzig anonym ein kleiner Roman mit dem Titel „Die Leiden des jungen Werther“, der den Durchbruch der deutschen Literatur zur Weltliteratur bewirkt. Sein Autor, der junge Goethe, wird über Nacht zum Star der jungen internationalen Literaturszene. Aus heutiger Sicht ist diese spontane und begeisterte Identifikation mit dem Werther-Schicksal kaum mehr nachvollziehbar. Anders hingegen verhält es sich mit der narzisstischen Selbstbespiegelung in Werthers Liebesbegehren. Sie reicht als Signum (und wenn man so will auch als Verhängnis) moderner Subjektivität bis in unsere Gegenwart hinein. Der Vortrag wird die Briefe des Romans unter diesem Aspekt in den Blick nehmen.

Prof. Dr. Renate Stauf hatte den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur an der TU-Braunschweig von 1999-2020 inne. Sie forschte zur Literatur der Aufklärung, Klassik, Romantik, Klassischer Moderne, europäischer Briefkultur und publizierte über Heinrich Heine, Gotthold Ephraim Lessing, Johann Wolfgang von Goethe, Robert Musil, Ingeborg Bachmann u.a.

23. Oktober 2024 Wolfgang Huber und Dietrich Bonhoeffer

Unbestritten ist Dietrich Bonhoeffer (1906 - 1945) einer der wichtigsten Theologen des 20. Jahrhunderts – für Wolfgang Huber ist er aber noch mehr. Für den ehemaligen Ratsvorsitzenden war Bonhoeffer besonders prägend, nicht zuletzt wegen dessen Mut zum Widerstand gegen die NS-Diktatur, den er mit seinem Leben bezahlt hat. Kaum jemand hat die Wechselwirkung von Bonhoeffers Theologie mit dessen Leben tiefer analysiert als Wolfgang Huber, der sich selbst familiär besonders mit

der Nazizeit und ihren Folgen konfrontiert sah. Der „zeitzeichen“-Journalist Philipp Gessler hat eine Biografie über Wolfgang Huber veröffentlicht und beschreibt in seinem Vortrag die Bedeutung Bonhoeffers für dessen Werdegang.

Philipp Gessler (Jg.1967) war viele Jahre Redakteur der „taz – die tageszeitung“ und von „Deutschlandfunk Kultur“. Seit 2017 ist er Redakteur des evangelischen Monatsmagazins „zeitzeichen“. Er hat mehrere Sachbücher geschrieben, u.a. 2012 die Biografie von Wolfgang Huber.

30. Oktober 2024 Der Gründer der Muslimbruderschaft als religiöser Reformler und politischer Aktivist

Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien

Hasan al-Banna (1906-49) war kein Theologe. Er war missionarisch aktiver Laie und vielleicht der erste „Islamist“ der Neuzeit. 1928 gründete er die ägyptische Muslimbruderschaft und wurde ihr „oberster Führer“. Unter seiner Leitung entwickelte sie sich in nur zwei Jahrzehnten von einer sufisch („mystisch“) geprägten Frömmigkeitsbewegung zu einer religiös-politischen Massenbewegung. Heute ist die Muslimbruderschaft weltweit präsent und fast überall hoch umstritten. Wie verstand der charismatische Volksschullehrer, der den Jihad gegen Kolonialismus und Zionismus propagierte, eine islamische Revolution jedoch ablehnte, den „zeitgemäßen Islam“, den er in Wort und Tat zu verankern suchte?

Prof. Dr. Gudrun Krämer ist emeritierte Professorin für Islamwissenschaft mit Forschungsschwerpunkten in Religion, Recht, Politik und Gesellschaft im Vorderen Orient seit 1800. Nach ihrer Tätigkeit als Nahostreferentin bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (München) seit 1982 leitete sie von 1996-2019

das Institut für Islamwissenschaft der Freien Universität Berlin und 2007-2018 die in der Exzellenzinitiative eingerichtete Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies. Sie ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und gehörte 2018-2024 dem Wissenschaftsrat an.

6. November 2024 Färöer – Dänemarks unbekannte Schafsinselfn im Nordatlantik

Wer die Färöer auf der Weltkarte sucht, nimmt am besten eine Lupe zur Hand. Die 18 Inseln im Nordatlantik sind gerade so groß wie das Saarland. Auf den Färöern scheint nicht die warme Sonne des Südens, es gibt keine Badestrände, keine Bettenburgen für Pauschaltouristen und keine Kriminalität. Stattdessen bieten die grünen Inseln mitten im kalten Atlantik eine wilde, ungezähmte Natur, hervorragende Wandermöglichkeiten in den Bergen und eindrucksvolle Küsten, die auf unterschiedlichste Art erkundet werden können.

Peter Plagge macht nicht nur Urlaub, seine Reisen sind oft eine Erkundung fremder Landschaften. In seinem neuen Reisebericht nimmt er uns wieder mit auf eine seiner Touren.

13. November 2024 Christen in Thailand – Geschichte und Gegenwart.

In Thailand begann die Geschichte des Christentums im Jahr 1769 mit der Errichtung einer portugiesischen Kirche. 1860 folgten amerikanische Missionare, die besonders im Norden des Landes sehr erfolgreich wirkten. Werner Röpke erläutert die geschichtlichen Hintergründe und beschreibt aus eigener Anschauung die gegenwärtige Lage der Christen in Thailand. Er war mehrere Jahre als Dozent im Rahmen des Entwicklungsdienstes an der Universität von Chiang Mai tätig. Wieder zurück in Deutschland hat er 2016

zusammen mit seiner thailändischen Frau den Verein Mitrapap (มิตรภาพ: Freundschaft) in der Ev. Freikirche Querum gegründet, wo er sich ehrenamtlich engagiert.

Werner Röpke (Jg. 1950) stellt sich vor als „mit Okerwasser getauft“. Er hat eine Ausbildung an der Technikerschule für Chemie absolviert. Sein beruflicher Weg brachte ihn zu seinem Lebensthema.

20. November 2024 Buß- und Bettag

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in unseren Gemeinden.

27. November 2024 Vom Wehrdienstverweigerer zum Bischof – Axel Noack im Gespräch

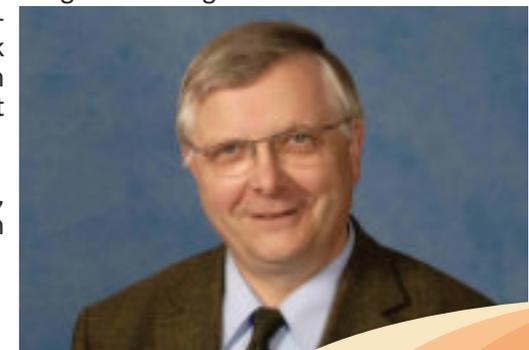
Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien

In der Berufsbiographie des gebürtigen Sachsen haben sich die zeitgeschichtlichen und kirchlichen Umstände mehr als einmal weichenstellend niedergeschlagen. Im Gespräch mit seiner Biographin Bettina Röder (taz) wird Axel Noack an diesem Mittwochnachmittag von seinen Lebens- und Berufswegen erzählen und dabei einen pointierten Blick in die Gegenwart werfen. Im Rat der EKD war er viele Jahre eine prägnante Stimme aus dem Osten (die heute fehlt). Er hat das spannungsvolle Zusammenwachsen mit seiner bodenständigen Frömmigkeit, politischen Wachsamkeit und beherzten Kritik begleitet. Im 35. Jahr nach der Wende wird er nicht müde ...

Bischof Prof. Axel Noack, Bettina Röder (Redakteurin bei Publik-Forum)



Aktualisierungen und Ergänzungen
auf unserer Homepage
www.katharinenbraunschweig.de



Mit den Narben der Zeit geschmückt

Nein, wie eine Königstochter sieht sie nicht mehr aus. Das Lächeln ist erloschen, die Nase aus dem Gesicht geschlagen, und auch die verwitterten Hände zeigen nicht mehr, was sie einst gehalten haben. Und doch, wie sie dort sehr aufrecht steht, in ein faltenreiches Gewand gehüllt, spürt der Betrachter, dass hier eine stolze, selbstbewusste Frau dargestellt werden sollte.

Die Rede ist von einer Figur in einer Skulpturengruppe, die heute an der Sakristeiwand im nördlichen Seitenschiff angebracht ist. Ursprünglich befand sich diese Skulpturengruppe außen an einem Maßwerkfenster der südlichen Außenwand, dort wo sich heute eine Nachbildung dieser Skulpturen befindet. Dort kann man unschwer erkennen, dass sich in der Mitte eine Marienfigur mit dem Christuskind befindet, westlich flankiert von der Heiligen Katharina mit dem zerbrochenen Rad in der rechten Hand und östlich von Maria Magdalena mit dem Salbengefäß.

Schaut man sich unsere Figur im Kircheninneren genau an, so kann man auch hier noch die Ansätze einer Krone auf dem Haupt und die Reste eines Rades in der Hand erkennen. Das Schwert in der linken Hand fehlt. Alles Attribute, die sie als Namenspatronin unserer Kirche ausweisen. Denn schließlich war Katharina, der im 8. Jahrhundert aufkommenden Legende nach, die schöne und hochgebildete Tochter des Königs Costus von Zypern. Daher ihre Krone. Um 307 soll sie nach Alexandria gereist sein und geriet mit dem sich dort aufhaltenden römischen Kaiser Maxentius in Streit, da dieser heidnische Opfer von den Christen verlangte.

Schließlich wurden im Beisein des Kaisers die 50 klügsten Philosophen zu einem Streitgespräch mit Katharina über den wahren Glauben zusammengerufen. Katharina überzeugte mit schlüssigen Argumenten diese weisen Männer zum Übertritt zum christlichen Glauben. Der wütende Kaiser verurteilte Katharina zum Tode durch das Rad, aber die Engel zerbrachen das Rad und töteten die Folterer. Dieses Wunder überzeugten Volk und Kaiserin vom Christenglauben und erst die Enthauptung durch das Schwert bringt Katharina den Märtyrertod. Der Legende nach sollen Engel ihren Leib aufgenommen und zum Berg Sinai gebracht haben, wo ein Kloster zu ihren Ehren errichtet wurde, welches bis heute existiert.

Als Schutzpatronin der Philosophen, Gelehrten und Studenten genoss sie im Mittelalter hohes Ansehen und nach ihrem Namenstag am 25.11., dem sogenannten „Kathreins-Tag“, begann die Bußzeit.

Die Originalskulptur wird mit der östlichen Jocherweiterung der Kirche im Jahr 1385 entstanden sein. Auch wenn dem Bildhauer in einer Dissertation von 1925 über die gotische Plastik in der Stadt Braunschweig nur „*bescheidenes Talent*“ bescheinigt wird, und sein Werk danach „*nur lokales Interesse beanspruchen kann*“, so finde ich „*unsere*“ Katharina geradezu anrührend schön, wie sie trotz sichtbarer Zeitnarben mit vornehm gelassener Haltung den Kirchenraum überblickt.

Werner Heinemann

Bildbeschreibung;
Fotos: W. Heinemann.





Von einem raffinierten Räuber, der durch Wände gehen konnte

Aus Anlass der Einweihung des Neubaus für das Polytechnikum Carolo Wilhelmina an der Pockelsstraße am 16.10.1877, zu der viele auswärtige Gäste erwartet wurden, brachte der Verleger und Buchhändler Benno Goeritz (auch heute noch Breite Straße 20) ein aktuelles „Handbuch Braunschweig und Umgebung“ heraus, also einen Reiseführer. Ab Seite 71 wird die Katharinenkirche ausführlich beschrieben, so auch die Baugestalt der Türme. Dort war folgender Hinweis zu finden: „Im unteren Geschoss des kleineren Thurmes befindet sich das sogenannte Moselsche Gewölbe...“ Gemeint war der Raum, den die Kantorei heute als Abstellkammer für ihre Podeste nutzt.

Woher kommt die Bezeichnung „Moselsches Gewölbe“? Und was machte es so bedeutend, dass es geboten schien, in einem Reiseführer gesondert darauf hinzuweisen? Um das zu erfahren, müssen wir 325 Jahre zurückblicken.

Im Jahr 1697 war die sog. Generalin von Ehmen, geb. von Rothenburg, in der Kirche St. Katharinen beigelegt worden. Nach dem Tod ihres Mannes, dem General von Ehmen, war sie von Wolfenbüttel in das vornehme Stadtgebiet Hagen gezogen. Sie hinterließ ein reiches Erbe, bestehend aus wertvollen Geschmeiden, kostbaren Kunstgegenständen und vieles andere mehr. Der Erbe, ihr Neffe Friedrich Leopold von Rothenburg, war verhindert, sein Erbe sogleich anzutreten. Die Kostbarkeiten wurden in zehn Truhen verpackt und im Gewölbe des nördlichen Turmes von St. Katharinen sicher verwahrt. Die beiden Fenster dieses Gewölbes waren mit starken Eisengittern versehen und die dicke Eichentür mit einem Schloss modernster Bauart, welches zwei Schlüssel zum Aufsperrern erforderte. Die Schlüssel nahmen vier hochangesehene Braunschweiger Professoren an sich, welche die Generalin zu ihren Verwaltern bestimmt hatte. Als nun Ende Januar 1698 der Neffe kam, um sein Erbe in Besitz zu nehmen, waren alle zehn Truhen leer und der Nachlass verschwunden. An den Türschlössern war nicht die geringste Beschädigung zu sehen. Durch die Fenster einzudringen war unmöglich. Die vier hochangesehenen Bürger gerieten in höchst ehrenrührigen Verdacht und wurden einem peinlichen Verhör unterzogen. Einer von ihnen starb und es wurde vermutet, dass der Ehrverlust der *Nagel zum Totenkasten* war. Was war geschehen?

In der Nähe von Zwickau war im Jahr 1656 Nickel (Nicol) List geboren worden, ein Junge mit scharfem Verstand, der jedoch keinerlei Ausbildung erhielt. Er verdingte sich als Reitknecht und Soldat und betrieb dann eine Bierschenke. In diesem Wirtshaus verkehrten auch manche Diebe. Er war durch ihre Reden von erbeuteten Reichtümern so sehr beeindruckt, dass er sich diesen Leuten anschloss. Doch bald des Streites um das Teilen der Beute überdrüssig, beschloß Nickel List, eigenverantwortlich zu arbeiten. Er lernte die komplizierte Kunst, nach einem (Wachs-)Abdruck des Inneren eines Türschlösses passende Nachschlüssel anzufertigen und erreichte darin große Meisterschaft. Um die Schlüssel im Verborgenen herstellen zu können, baute er eine kleine tragbare Werkstatt,

Eingang zum und Blick in das Moselsche Gewölbe sowie Außenansicht;
Fotos: H. Reichelt.

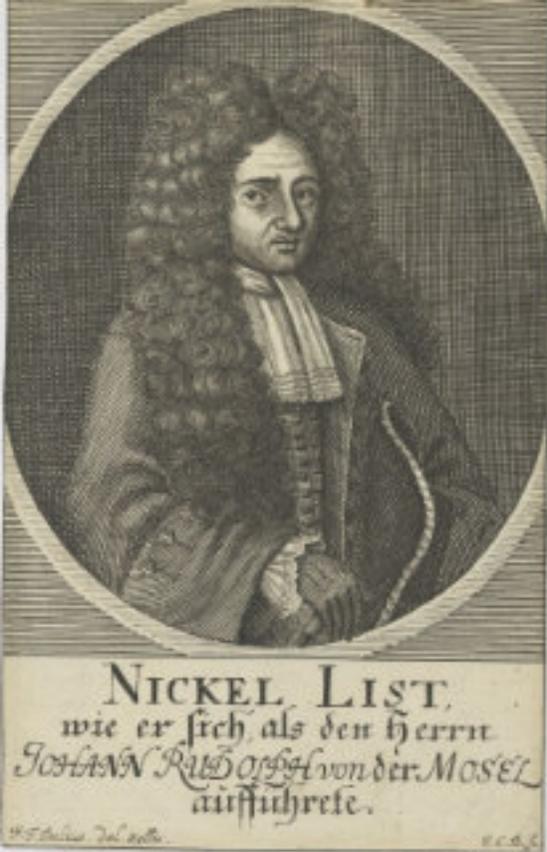
die er in Hotelzimmern aufstellen konnte. Ungefähr ab seinem 35. Lebensjahr begann er mit Hilfe der Nachschlüssel und mit Unterstützung von Helfern in Häuser wohlhabender Bürger einzubrechen. Einen Kirchenraub beging er erstmals im Jahr 1696.

Ca. ein Jahr später kam Nickel List das Gerücht zu Ohren, er habe etwas zu tun mit den Diebstählen. Er änderte seinen Namen in Johann Rudolph von der Mosel und trat als wohlhabender Adliger auf. Den Dieb Andreas Schwarz nahm er als angeblichen Diener in seine Dienste. Nun fühlte er sich vor Nachstellungen sicher. In der Folge beging er mit seinem Komplizen und wechselnden Helfern beachtliche Kirchendiebstähle, u.a. in der Paulinerkirche zu Leipzig, der Domkirche zu Naumburg, dem Dom zu Hamburg. Die Vorgehensweise war immer die gleiche. Er und sein "Diener" mieteten sich in einem der besten Hotels nahe dem Ort des geplanten Raubzuges ein. Sein Komplize ließ sich nachts heimlich in der jeweiligen Kirche einschließen und nahm in aller Ruhe die Abdrücke von den Türschlössern. Nickel List fertigte in seinem Hotelzimmer nach den Abdrücken die passenden Nachschlüssel an. Auf diese Weise gelangte er mit seiner Bande in die angestrebten Räume, ohne Spuren zu hinterlassen.

Anfang Januar des Jahres 1698 erreichte ihn die Information, dass in der Katharinenkirche zu Braunschweig wertvolles Erbgut eingelagert sei. Nickel List und sein Gefährte machten sich sogleich auf den Weg und nahmen in einem Hotel am Bohlweg als Herr von der Mosel mit Diener Quartier. Nach bewährter Art trafen sie ihre Vorbereitungen. Inzwischen waren die Helfer eingetroffen. Nachts gelang ihnen das geräuschlose Öffnen der Türen und Eindringen in das Gewölbe. Zwei Nächte brauchten sie, um alles zu verpacken. Gleich am jeweils nächsten Tag schickten sie die Pakete mit der Postkutsche nach Wunstorf an die Adresse des dort ansässigen Hehlers.

Übertroffen hat Nickel List diesen Raubzug im März desselben Jahres mit einem schweren Kirchenraub in der Klosterkirche St. Michaelis zu Lüneburg. Dort stahl





er mit seinen Leuten kostbare Reliquiare mit Rubinen, Smaragden und Perlen und schnitt das Gold von der berühmten Goldenen Tafel ab, dem Mittelstück des Flügelaltars. Doch im Juni 1698 schlug das Schicksal zu. Nach einem Raub in der Nähe von Hof logierte Nickel List mit seinen Kumpanen in einem Gasthaus. Der Raub wurde schnell entdeckt, die Räuber wurden gesucht und gefunden. Die Kumpane retteten sich durch die Fenster. List aber wollte noch schnell seinen neuen edlen Rock anziehen, verlor dadurch kostbare Zeit und fiel dem Kommando in die Hände.

Nickel List wurde in das Gefängnis von Hof gebracht und verhört. Ihm war bewusst,

dass Kirchenraub die schlimmste aller Straftaten war und ihn ein schrecklicher Tod erwartete. Doch wie sollte er vor Gott bestehen? Ohne Buße würde seine Seele in grenzenloses Verderben stürzen. Nur die Absolution konnte ihn vor der ewigen Verdammnis retten. Er bekannte sämtliche Diebstähle auf das genaueste und nannte die Genossen seiner Straftaten ohne Rückhalt. Sein "Diener" und zehn der Helfer konnten dadurch gefasst werden. Alle Räuber wurden im Dezember 1698 dem Gericht zu Celle überstellt. Die Verhöre begannen sofort im Januar 1699. Die Geständnisse Lists trugen maßgeblich dazu bei, die anderen zu überführen. Die Regierung befand sie alle für todeswürdig, die Urteile wurden verhängt. Am 21. März und am 23. Mai wurden jeweils sechs vom Leben zum Tod gebracht. Sechs wurden gehängt, zwei enthauptet, drei gerädert. Nickel List bekannte nach dem Bericht seines Beichtvaters Sigismund Hosmann (Stadtprediger zu Celle) seine

Schuld öffentlich auf dem Richtplatz, bereute sie aufrichtig und erhielt die Absolution. Die Strafe für ihn wurde gemindert, da er sich in vollem Umfang geständig gezeigt hatte. Ihm wurden „nur“ die Knochen im Leib zerschlagen, von unten nach oben. Dann wurde er enthauptet und der Kopf auf einen Pfahl gesteckt. Sein Körper wurde zu Asche verbrannt. Das war nach damaligem Glauben offensichtlich eine schwere Strafe, da eine leibliche Auferstehung nicht mehr möglich war.

Nickel List gehörte zu den legendärsten Räufern auf deutschem Gebiet. Ihm wurde nachgesagt, er könne durch Wände gehen. Auf viele wirkte sein spurenloses Eindringen in Gebäude wie Zauberei. Eine große Anzahl von Publikationen befasst sich seit 300 Jahren mit seinem Leben und seinen Taten, auch heute noch wird über ihn geforscht. Friedrich Schiller diente das Schicksal von Nickel List als eine der Vorlagen für sein Drama „Die Räuber“. Zahlreiche Abbildungen über das Aussehen List's und über die Hinrichtungen wurden angefertigt. So wundert es nicht, dass der Sohn des Künstlers, der die damalige Kanzel in St. Katharinen mit Bildern versehen hatte, ebenfalls von Nickel List ein Portrait malte. Es wurde in das Gewölbe gehängt, aus dem die Schätze geraubt worden waren. Auf diese Weise wurde der Raum unterhalb des Nordturmes zum Mosel'schen Gewölbe und zu einer Attraktion, deren Besichtigung auch 200 Jahre nach den Ereignissen noch angesagt war und die in Reiseführern angeführt wurde.

Das Gewölbe ist ein harmonischer schlichter Raum, der es wegen seiner ausdrucksvollen romanischen Architektur auch heute wert wäre, besichtigt zu werden. Über einer quadratischen Grundfläche erhebt sich ein Kreuzgratgewölbe, in den Ecken befinden sich Dreiviertelsäulen mit Kelchblockkapitellen, auf denen das Gewölbe aufliegt. An einigen Stellen sind Reste von Ausmalungen zu sehen. In der nördlichen und

westlichen Wand befinden sich jeweils kleine Rundbogenfenster, die an der Außenseite auch heute noch mit jenen bereits genannten Gittern versehen sind. Vielleicht ergibt sich nach einem Chorkonzert einmal eine Gelegenheit, den anschließenden Umtrunk in diesem schönen romanischen Gewölbe zu nehmen.

Heike Reichelt

Quellen u.a.:

Wilder, Georg Christoph, „Biographien hingerichteter Personen, die sich durch ihre hohe Würde, Gelehrsamkeit, Verbrechen, Unschuld oder Martern auszeichneten,“ Nürnberg 1790,

verfasst auf der Grundlage von:

Hosmann, Sigismund (Consistorial- und Stadtprediger in Celle), „Fürtreffliches Denck-Mal [...] nach Historischem Ablauf des gantzen Processes [...],“ Braunschweig/Hamburg, 1700, Rethmeyer, Philipp Julius, „Der berühmten Stadt Braunschweig Kirchen-Historie, 1. Teil,“ Braunschweig, 1707





Oben: An der Katharinenkirche 5, Aufnahme 1942; Quelle: Institut für Denkmalpflege Niedersachsen BS 1449.

Unten: Katharineum Hagenmarkt vor 1883; Quelle: Institut für Denkmalpflege Niedersachsen.



150. Todestag des Hoffmann von Fallersleben

Vor 150 Jahren, am 19. Januar 1874, verstarb der Dichter des Textes unserer Nationalhymne, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, im Alter von 75 Jahren in Schloss Corvey. Wenige Tage später wurde er auf dem Friedhof neben der Abteikirche beigesetzt.

Seit 1860 war er nach ruhelosem Leben auf Vermittlung von Franz Liszt und Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein als Bibliothekar in der Fürstlichen Bibliothek Corvey beschäftigt.

Weniger bekannt ist seine Verbindung zur Braunschweiger Katharinenkirche. Davon handelt der folgende Beitrag.

Da tritt er nun im April 1814 vor die Türe des schmalen Fachwerkhäuses „An der Catharinen-Kirche“. Ein schlaksiger, großer 16-jähriger Jüngling, gegen die französische Mode der damaligen Zeit in „altdeutscher Tracht“ gekleidet. Zum langen, eng anliegenden schwarzen Rock mit weit geöffnetem Kragen und weiten Hosen ein samtenes Barett auf den schulterlangen Haaren. Zum Bart hat es noch nicht gereicht. Eilig rennt er zum Hagenmarkt, um in dortigen Katharineum die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium abzulegen.

Bei dem Jüngling handelt es sich um August Heinrich Hoffmann, der sich später den Namenszusatz „von Fallersleben“ anhängen sollte. Später würde er den Text unserer Nationalhymne dichten, als Sprachwissenschaftler bekannt werden und Dichter vieler unserer Kinderlieder werden, wie „Alle Vögel sind schon da...“ oder „Ein Männlein steht im Walde...“.

Am 2. April 1798 in Fallersleben geboren, besuchte er zunächst ab 1812 das Pädagogium in Helmstedt, um 1814 auf Wunsch des Vaters auf das renommierte Katharineum nach Braunschweig zu wechseln. Bei einem alten Küster und seiner Frau fand er im Hause „An der Katharinenkirche 5“ Unterkunft. Der Vater hatte das Kostgeld für drei Mahlzeiten am Tag bewilligt.

„Den folgenden Tag ward ich vom Director des Catharineums geprüft, bestand und kam in die erste Classe. Nun begann für mich ein freieres, regeres und mannigfaltigeres Leben und es entwickelte sich immer mehr das was man Charakter zu nennen pflegt. Ich trieb mit großem Eifer Griechisch und Latein, und übersetzte aus letzterem ins Deutsche, z.B. die 2. Ekloge Virgils und einige Horazische Oden.“ (Hoffmann von Fallersleben, Autobiographie)

Doch der Schulalltag des jungen Hoffmann war auch ganz von den politischen Ereignissen der Zeit geprägt: Mit der Niederlage Napoleons 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig und der Abschüttelung von französischer Besatzung durch die von breiten Volksschichten unter Führung Preußens und Freiwilligenverbänden getragenen Befreiungskriege gewann auch der Wunsch nach Überwindung fürstlicher Kleinstaaterei und Schaffung eines deutschen Nationalstaates die Herzen gerade auch der jungen Leute.

Und so wundert es nicht, daß sich Hoffmann am Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig im Gottesdienst in der Katharinenkirche einfand und über die eher nachdenkliche Predigt des damaligen Katharinenpastors Alers verärgert war: „Der Pastor Alers predigte über 5. Buch Moses 4, 9: ›Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein Leben lang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kund thun den Tag.‹ Schon damals hatten viele vergessen, was denn eigentlich gefeiert ward, unmöglich



doch der Sieg für die gänzliche Rückkehr in die alte gute Zeit? Ich sprach mich mit Ernst und Bitterkeit, mit Laune und Spott darüber aus.“ (aus: Autobiographie).

Das Jahr 1815 war für Hoffmann in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr: Er bereitete sich nicht nur auf sein Abitur am Katharineum vor. Die Rückkehr Napoleons aus dem Exil und seine Niederlage in der Schlacht bei Waterloo, bei dem in einem Vorgefecht der Braunschweiger sog. Schwarze Herzog ums Leben kam, veranlasste den jungen Mann zu ersten patriotischen Gedichten, die vom Braunschweiger Verleger Johann Heinrich Meyer gedruckt wurden.

Mit seinem Abitur am Katharineum und der Aufnahme eines Studiums an der Universität in Göttingen 1816 verläßt er Braunschweig und es beginnt ein unstetes, wechselvolles Leben als erfolgreicher Sprachwissenschaftler und streitbarer, verfolgter Dichter für ein geeintes, freies Vaterland. Am 19.1.1874 verstirbt er in Corvey bei Höxter, wo er seit 1860 als Schlossbibliothekar gewirkt hatte.

Das Haus, in dem Hoffmann von Fallersleben in Braunschweig gelebt hat, wurde im Weltkrieg zerstört. Seit 1962 steht dort unser Gemeindehaus. Und wenn wir ganz still im Gemeindesaal stehen, dann können wir vielleicht seine Stimme hören:

Es ist die Zeit ein großer Fluß,
Wir sitzen an dem Strande;
Und was uns Freude bringen muß,
liegt drüben auf dem Lande.
Hindurch! hindurch! was stehst
du still?
Der Fluß wird nie verrinnen.
Wer durch die Fluth nicht
schwimmen will,
der wird kein Land gewinnen.

(aus: Hoffmann von Fallersleben, Unpolitische Lieder, 1842)

Werner Heinemann



Links: Grab Hoffmann von Fallersleben Schloß Corvey; Quelle: Wikimedia.org; Titelblatt 1841.

Rechts: Als Student 1820; Gemälde: Carl Schumacher; Im Jahr 1841; Lithographie nach Gemälde Ernst Resch.



Das Lied der Deutschen

von
Hoffmann von Fallersleben.

Melodie nach Joseph Haydn's:

„Nur ein Herz ist das Reich,
Nur ein Gott der Kaiser!“

Arrangirt für die Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre.

(Zwei Eigenthum der Verleger.)

1. September 1841.

Hamburg, bei Hoffmann und Campe.

Stuttgart, bei Paul Neff.

[Preis 2 1/2 Gr.]

Nach Fertigstellung dieser Ausgabe des Hagenbriefes, aber noch vor seiner Drucklegung, erreichte uns die Nachricht vom Tod Dietrich Küssners. Die hier abgedruckten Texte sind allesamt noch zu seinen Lebzeiten entstanden und werden nun unbeabsichtigt zu Gedenktexen. Wir trauern um ihn und wissen ihn zugleich in Gottes guten Händen.

Die Redaktion.

Pfarrer i.R. Dietrich Kuessner hat auch unsere Kirchengemeinde einen besonderen Dienst erwiesen. Mit seiner einfühlsamen Studie über den früheren Katharinenpastor Johannes Schlott hat er einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Gemeindegeschichte geleistet. Deshalb ehren wir ihn gerne und dankbar zu seinem 90. Geburtstag. Unsere geneigte Leserschaft weisen wir auf die große Anzahl von Veröffentlichungen hin, die Herr Küssner fast vollständig auf der Homepage

<http://bs.cyty.com/kirche-von-unten/> kostenfrei zugänglich gemacht hat.



Nie im mainstream: Dietrich Kuessner als Pfarrer, Provokateur und Kirchenhistoriker

Ende Mai 2024 wurde Dietrich Kuessner 90 Jahre alt. Er war Zeit seines beruflichen Lebens Pfarrer in Offleben und Reinsdorf/Hohnsleben bei Schöningen. Aus der Perspektive eines Dorfpfarrers kritisiert er noch heute



alle Reformversuche der Landeskirche mit ätzender Schärfe. Widerständig war er schon immer, im beruflichen Leben und auch danach im Ruhestand. Intellektuell und sprachlich legendär sind seine Kommentierungen der Landessynode. Er hat sie in der Zeitschrift „Kirche von unten“ veröffentlicht, die hauptsächlich von ihm herausgegeben wurde. Manch einer in den kirchenleitenden Gremien hat diese Kuessner-Kommentare gefürchtet, denn sie trafen oft schmerzhaft ins Schwarze und beleuchteten die Schwachstellen unserer Kirche. Dietrich Kuessner ist nie dem Mainstream von Lehrmeinungen gefolgt. Ihm war eine Theologie wichtig, die sich den Fragen und Herausforderungen der Moderne stellte. Der Theologe Bultmann (Stichwort Entmythologisierung) ist ihm ein wichtiger theologischer Wegweiser. Persönlich macht er kein Geheimnis aus seiner sexuellen Orientierung als Homosexueller. Zum Ärger seiner Kirche kandidierte er vor Jahrzehnten nach der Wende für die PDS, der Vorgängerpartei der Linken. Vergilbte Plakate in seiner Wohnung zeugen von diesem politischen Engagement.

Die 80er Jahre brachten für ihn den Durchbruch als Historiker der neueren Kirchengeschichte unserer Landeskirche mit Schwerpunkt NS-Zeit. Eine Veranstaltung im Städtischen Museum in Braunschweig war der Auftakt. Was ihn hervorhebt aus der Schar der wissenschaftlich Arbeitenden über die NS-Zeit war sein konsequentes Quellenstudium. Er war keiner, der aus vier Büchern ein neues machte. Nein, er war Dauerkunde in den Archiven des Staates und der Kirche. Diese radikale Orientierung an den historischen Quellen hält er bis heute durch: Wohnung und Kellerquellen über von historischen Materialien.

Der 90jährige kann auf eine stattliche Anzahl von historischen Werken, Aufsätzen und Referaten zurückblicken. Für mich herausragend sind seine drei Bücher, die er dem Landesbischof Gerhard Heintze widmete. Es ist dieser Bischof, der die wirkliche Verehrung dieses unorthodoxen Denkers der Kirche erfahren hat. Heintzes theologisches Denken, seine Aufgeschlossenheit für Reformen, die Durchsetzung der Frauenordination gegen große Widerstände in der Kirche, seine Gemeindebezogenheit – dies bewegt und bewundert Dietrich Kuessner bis heute.

Für Braunschweigerinnen und Braunschweiger von besonderem Wert aus dem Werk Dietrich Kuessners: „Ansichten einer versunkenen Stadt. Die Braunschweiger Stadtkirchen von 1933-1950“. Das kaum bekannte 21. Kapitel ist besonders zu empfehlen: Die Kirchenmusik an den Braunschweiger Kirchen im Dritten Reich. Hier wurde Musikleben unter schwierigsten Umständen gepflegt und ließ die Kirchen bei Aufführungen brechend voll sein.

Typisch für Dietrich Kuessners Lebensauffassung ist seine Widmung in meinem Exemplar der „Ansichten“: „Einen kritischen Leser hat Gott lieb“.

Pfarrer i.R. Wilfried Steen

Dietrich Kuessner: Ein Pionier der kirchlichen Zeitgeschichte

Publikationen zur Zeitgeschichte, ob regional oder überregional, fehlt häufig ein Kapitel über die Rolle der Kirchen. Dass es diese Lücke für die Braunschweiger Region nicht gibt, verdanken wir dem Werk von Dietrich Kuessner.

So gibt der Aufsatz „Siegesgeläut und Friedenssehnsucht“ einen bisher nicht gekannten Einblick in dörfliche Lebenswelten im Land Braunschweig zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Auf der Basis von Kirchenchroniken und lokalen Kirchenblättern erzählt er von der Rolle der Pastoren, ihren Kriegsdeutungen und den sehr unterschiedlichen Stimmungsbildern der Gemeindeglieder. Er zerstört den Mythos von der Kriegsbegeisterung bei Kriegsausbruch. Auch die Kirche war von der Gerechtigkeit der nationalen Sache überzeugt, war eingebunden in die Siegespropaganda der Heeresleitung. Aber es gab auch Risse in der Front der Kriegsbegeisterung“. Erstmals erfuh ich von „Gedächtnisgottesdiensten“, in denen die Kirche einen individuellen Beitrag zur Trauerarbeit leistete. Und da bekommt der Krieg an der Heimatfront eine ganz andere Dimension und heute eine bedrückende Aktualität. Die Rolle der Braunschweiger Landeskirche in der Revolution 1918/19 hat Kuessner in einem 2008 erschienen Sammelband „Von der Monarchie zur Demokratie“ sehr quellennah beschrieben und zusätzlich eine Gesamtinterpretation dieses Epochenereignisses geliefert.

Vielen von uns ist Dietrich Kuessner bekannt als Historiker der Braunschweigischen Landeskirche in der NS-Zeit. Wenn ich es recht sehe, beginnt Kuessner damit im Jahr 1980. Er sprach im völlig überfüllten Saal des Städtischen Museums im Rahmen der Vortragsreihe „Braunschweig unterm Hakenkreuz“. Sein Thema: Die Braunschweigische Landeskirche und der Nationalsozialismus. Dieses Thema

Unten: Der Jubiliär;
Mitte: Begrüßung durch
Wolfgang Jünke;
Fotos: W. Heinemann.





hat ihn bis heute beschäftigt, umgetrieben. Der Vortrag damals – ich erinnere mich recht gut – war für ein historisches Thema ungemein fesselnd, pointiert, zuweilen polemisch formuliert. Für mich, und das entsprach auch dem damaligen Forschungsstand, waren die Kirchen Widersacher des Nationalsozialismus. Heute wird das Verhältnis zwischen Kirchen und NS-Staat in der Forschung viel kritischer gesehen. Kuessner hatte 1980 den Mut, scheinbar gesicherte Erkenntnisse aufzubrechen, unkonventionelle Fragen zu stellen.

Das scheint mir charakteristisch für sein historisches Arbeiten zu sein. Es folgten eine kommentierte Quellensammlung zur Ausstellung „Die Landeskirche in Braunschweig und der Nationalsozialismus“. Nicht zu vergessen das Quellenbuch „Die Deutsche Evangelische Kirche und der Russlandfeldzug“, vor kurzem nochmal aufgelegt. Zu einzelnen Personen der Landeskirche, zu Bischof Johnsen und Bischof Bernewitz, zu Katharinenpastor Schlott legte er wichtige Untersuchungen vor. Aufbauend auf Otto Palmers Quellenmaterial hat Kuessner 2005 einen Beitrag zur Rolle der Bekennenden Kirche verfasst, eine ungemein dichte Beschreibung der Geschichte der Landeskirche in der NS-Zeit. Seine wichtigsten Ergebnisse finden sich in Kuessners Beitrag in der 2010 erschienenen Gesamtdarstellung der Landeskirche.

Er hat das spannungsreiche Verhältnis von Staat, Kirche und Gesellschaft in der Weimarer Republik beschrieben. Eine faszinierende Momentaufnahme des politisch-ideologischen Denkens der Braunschweiger Pfarrerschaft im Jahr 1931 gibt Kuessners Analyse von Texten, welche die Pfarrer zum Thema „Kirche und

völkische Bewegung“ beim Landeskirchenamt einreichen mussten. Kuessner war einer der ersten, welcher die Vorgänge in Braunschweig während der Pogromnacht 1938 thematisierte. Und es gibt von ihm eine biografische Skizze zu Dietrich Klagges, zu dem eine wissenschaftliche Biografie bis heute fehlt.

Mein Lieblingsbuch ist das Buch über die Braunschweiger Stadtkirchen: „Ansichten einer versunkenen Stadt“. Da präsentiert Kuessner nochmals die Ergebnisse seiner früheren Arbeiten, auch all die Thesen, die zum Widerspruch herausfordern. Da unterzieht er sich den Mühen der Ebene, da geht er an die Basis, da beschreibt er das Binnenleben von Pfarrgemeinden, wie Menschen beten, wie sie singen, wie sie musizieren, wie normal ihr Leben verlief. Das ist Alltagsgeschichte im besten Sinn. Hier zeigt sich: Kirchengeschichte versteht Kuessner als umfassend, ist für ihn immer auch politische Geschichte, Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Ideengeschichte, Mentalitätsgeschichte.

Was heißt und zu welchem Ende treiben wir regionale kirchliche Zeitgeschichte? Ich hoffe, der Blick auf das Werk von Dietrich Kuessner hat eine Antwort gegeben. Er selbst würde formulieren: Warum Dietrich Kuessner? Wer liest so was? Wen interessiert das?

Kirchliche, religiöse Fragen scheinen in unserer stark säkularisierten Postmoderne auf dem Rückzug. Wirklich? Religiös motivierter Terror, Staat und Kirche in Rußland, der Rolle der Evangelikalen in den USA, Krieg und Religion – kirchlicher Zeitgeschichte gehen die Themen nicht aus. Für diese Region wird eine jüngere Generation die Aufgabe übernehmen. Mit gleichem Fleiß, mit gleicher Kritikfähigkeit, mit gleicher Leidenschaft wie Dietrich Kuessner.

Dr. Hans-Ulrich Ludewig

Grüßwort von Landesbischof Dr. Christoph Meyns zum 90. Geburtstag von Pfarrer Dietrich Kuessner

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kuessner, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister in Jesus Christus!

Leider kann ich aus terminlichen Gründen nicht persönlich an diesem Symposium teilnehmen. Deshalb gratuliere ich Ihnen, Herr Pfarrer Kuessner, auf diesem Wege sehr herzlich zu Ihrem 90. Geburtstag. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen im neuen Lebensjahr, Gesundheit und Freude an jedem neuen Tag. Ich grüße Sie – ganz klassisch – mit dem 103. Psalm:

*Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Ich hoffe, Sie können im Rückblick auf Ihr Leben dankbar in diese Verse einstimmen.

Das Symposium würdigt Ihre Verdienste im Bereich der kirchlichen Zeitgeschichte. Ich möchte mich bei Ihnen als Landesbischof jedoch vor allem anderen für Ihren langjährigen Dienst als Pfarrer unserer Landeskirche bedanken, vor allem für Ihren Dienst vor Ort in den Kirchengemeinden Offleben und Reinsdorf-Hohnsleben.

Ich habe Sie in Ihrer aktiven Zeit nicht selbst erlebt. Sie gelten, wenn ich den Erzählungen über Sie Glauben schenken darf, als Pfarrer mit großer Lust am Streit, an der Provokation und im persönlichen Umgang nicht immer einfach, sei es durch Debattenbeiträge auf der Landessynode, in der von Ihnen mit herausgegebenen Zeitschrift „Kirche von unten“ und nicht zuletzt durch ihre Kandidatur 1998 für die PDS. Das ist ein eher ungewöhnliches Profil für einen Pfarrer und hat für mancherlei Irritation gesorgt, nicht zuletzt im Landeskirchenamt.



Landesbischof Dr. Christoph Meyns;
Foto: LK-BS, K.G. Kohn.

Aber Irritationen sind wichtig. Wenn man der Soziologie glauben darf, lassen sich Organisationen nicht gezielt steuern. Sie lassen sich nur irritieren. Wie sie diese Irritation verarbeiten, ob sie sie abstoßen, aufnehmen, wie sie sie verarbeiten und was daraus lernen, lässt sich indes nicht vorhersagen.

In diesem Sinne haben Sie mit Ihren Beiträgen der Kirche immer wieder den kritischen Spiegel vorgehalten, besonders durch ihre Aufsätze und Bücher über das kirchliche Leben in der Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, aber auch in Ihrem Buch über Bischof Dr. Heintze.

Dafür danke ich Ihnen und hoffe, dass die Impulse, die Sie gesetzt haben, zum Segen werden für das kirchliche Leben im Braunschweiger Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich wünsche dem Symposium einen guten Verlauf und grüße Sie alle mit Phil 4,4

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“

Möge diese Freude Sie geleiten.
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Landesbischof Dr. Christoph Meyns

Ob Willi Steinfaß gehaut hat, dass er nicht mehr in sie zurückkehren würde, als er am 2.7.1933 in seiner Wohnung in der 3. Etage der Abelkarre 10 verhaftet wurde? Es war ein Sonntag und die Kirchenglocken von St. Katharinen mögen geläutet haben, als ein Trupp SS- und SA-Hilfspolizisten ihn ergriffen und mit Stockschlägen in das AOK-Gebäude an der Fallersleber Straße trieben.

Seit dem 28.3.1933 hatten SA und SS das AOK-Gebäude besetzt und nutzten es als „Schutzhaft-Gefängnis“, in dem Männer misshandelt, gefoltert und einige auch getötet wurden. Bei der Einlieferung von Steinfaß waren durch systematische Razzien, der sog. Landmann-Welle, bereits ca. 200 Männer aus der Gewerkschaft- und Arbeiterbewegung dort inhaftiert worden. Hintergrund dieser Razzien war der Tod des SS-Mannes Gerhard Landmann. Er war bei einer Suchaktion im Arbeiterviertel Eichtal

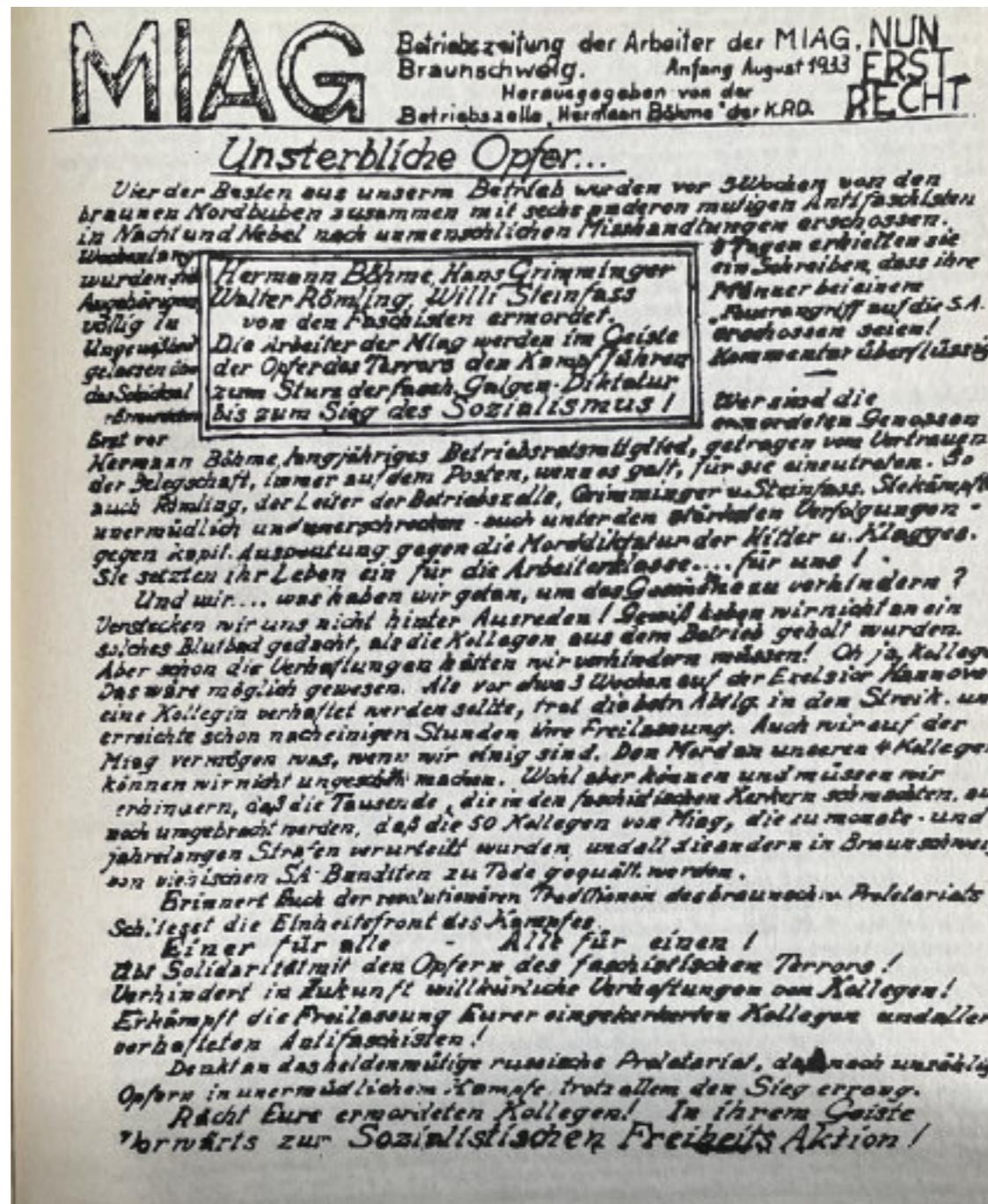
(Gebiet zwischen Jute-Fabrik/Spinnerstraße und Maschplatz) nach Personen, die illegale Flugblätter verteilt hatten, von eigenen Leuten versehentlich erschossen worden. Ministerpräsident Klagges und der Chef der Polizei und Gestapo, Friedrich Jeckeln, vertuschten den peinlichen Vorfall und nutzten ihn für ihre Interessen, indem sie seinen Tod den Kommunisten anlasteten und mit dieser Begründung mehrere Hundert Personen verhaften ließen. Während Landmann im Dom feierlich aufgebahrt war, wurden die verhafteten Mitglieder der Arbeiterparteien in der AOK stundenlang verprügelt und gefoltert.

Der zu diesem Zeitpunkt 41jährige Willi Steinfaß arbeitete als angelernter Maschinenarbeiter bei der MIAG, mit 2.000 Mitarbeitern einer der größten Braunschweiger Industriebetriebe, die damals im wesentlichen Mühlen- und Industrieanlagen herstellte. Traditionell waren die Parteien der Arbeiterbewegung in der MIAG stark vertreten. So gehörte z.B. Hermann Behme als Betriebsrats-Vorsitzender der KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) an.

Willi Steinfaß war seit frühester Jugend in der sozialistischen Bewegung engagiert. Am 13.5.1892 in Braunschweig geboren, war er ab 1909 in der Arbeiterjugendbewegung aktiv und trat der SPD bei. Während des 1. Weltkrieges wird er zur Gruppe der Kriegsgegner gehört haben, denn er trat der Spartakusgruppe um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bei und wurde mit Gründung der KPD 1920 deren Mitglied.

Allerdings blieb die KPD im Freistaat Braunschweig eher bedeutungslos. Sie erreichte bei den Landtagswahlen von 1922 bis 1927 Ergebnisse von 4% - 4,7%. Lediglich bei den letzten freien Wahlen 1930 konnte sie 6,8% erreichen. Hinzu kamen interne Auseinandersetzungen, die mit der zunehmenden „Stalinisierung“ der Partei zusammenhingen und z.B. in Braunschweig dazu führten, dass Teile des Jugendverbandes 1928/29 um Heinrich Rodenstein (1902-1980), dem späteren Bildungspolitiker und Professor an der Kant-Hochschule Braunschweig, aus der KPD ausgeschlossen wurden.

Willi Steinfaß blieb Mitglied der KPD und lebte seit 1919 in der Abelkarre 10, in einem Viertel, das überwiegend von Arbeitern und Kleingewerbetreibenden bewohnt wurde. Hier kannte jeder jeden. Das Gemeindehaus von St. Katharinen in der nahe gelegenen Schöppens- tedter Str. 20 wird er als überzeugter Kommunist vermutlich nicht aufgesucht haben.



MIAG-Betriebszeitung vom August 1933; aus: P. Berger „Widerstand gegen ein braunes Braunschweig“, 1980.

Bereits 2 Tage befand sich Willi Steinfaß im Juli 1933 im AOK-Gebäude und musste sich das Brüllen der Wärter und das Schreien der geschlagenen Gefangenen anhören, als am 4.7.1933 alle Gefangenen zusammen getrieben wurden. „Wir mussten in Reih und Glied ‚stillgestanden‘ stehen. In einem Raum war ein Tribunal gebildet worden. Die ganze Prominenz der SA und SS war da. Bis zum Tribunal mussten wir Spießrutenlaufen machen (...) (militärische Körperstrafe, bei der der Verurteilte durch eine Gasse mehrerer Soldaten o.ä. gehen musste und von jedem einen Stockschlag erhielt). Bei dem Tribunal war einer dabei, Sturmführer Klages (nicht Klagges), der hat die Leute gefragt, welche Partei und wie lange und welche Funktion. Dann hieß es nur noch ‚links raus‘ und ‚rechts raus‘. Wer links raus kam, wurde von den SA-Leuten wieder zurückgeführt, wer rechts raus kam, musste bleiben. So haben sie 12 Mann

ausgesucht. Die kamen nicht wieder in unseren Raum. Zehn von ihnen haben wir nie wiedergesehen.“ (Interview mit Paul Wunder in: „Der Massenmord in Rieseberg 1933“ Regionale Gewerkschaftsblätter Heft 39, 2010)

Willi Steinfaß war einer von 10 Leidensgenossen, die auf diese Art und Weise selektiert und am Nachmittag des gleichen Tages auf einen LKW verladen wurden. Nach einer Stunde Fahrt traf der Transport auf dem Pappelhof bei Rieseberg ein. Der Pappelhof war bis 1933 ein Ferienhaus der Gewerkschaften für Arbeiterkinder, wurde von den Nationalsozialisten nach deren Verbot beschlagnahmt und seit März 1933 von der SA besetzt.

Am Nachmittag des 4. Juli 1933 waren neben den 10 Gefangenen nur noch die SS-Hilfspolizisten Adler und Meyer sowie das Hausmeisterehepaar Klein mit ihrer Tochter

auf dem Pappelhof anwesend. Nachdem die SS-Hilfspolizisten die Gefangenen stundenlang misshandelt hatten, fuhr gegen 23 Uhr ein Auto vor, dem 4 SS-Männer entstiegen. Diese begaben sich sofort in das Gebäude. Wenig später wurden innerhalb weniger Sekunden sämtliche Gefangenen durch Pistolenschüsse getötet. Es war der Tag der feierlich inszenierten Beerdigung Landmanns. Zehn für einen.



Die Leichen der Gefangenen wurden zunächst in einen naheliegenden Graben geworfen und am Morgen des 7. Juli auf dem Gelände des Rieseberger Friedhofs abseits der anderen Gräber verscharrt. Erst 17 Jahre später, 1950, wurden die Mörder ermittelt und vor Gericht gestellt. Die verhängten Freiheitsstrafen zwischen 4 und 25 Jahren wurden nach kurzer Haftzeit zur Bewährung ausgesetzt. Im Juli 1953 wurden die Leichen exhumiert und auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof in Ehrengräbern beigesetzt. Bei der Exhumierung fand man einen elften Toten, der bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war und dessen Identität bis heute nicht zweifelsfrei geklärt ist.

Heute erinnert ein Stolperstein vor der Abelnkarre 10 an Willi Steinfaß und sein Schicksal.

Werner Heinemann



Oben: Gedenkstätte Hauptfriedhof;
Unten: Gedenkstein Pappelhof Rieseberg
Fotos: W. Heinemann.



MIAG Fassade Gießerei;
Quelle: wikimedia.org.

**„Die Beweinung Abels“ von Paolo Pagani
(1655 - 1716)**

Betritt man im 1. Stock den zweiten Saal der Gemäldegalerie, findet man gleich links neben dem Durchgang ein großes Gemälde mit dem Titel "Die Beweinung Abels". Der Besucher wird sich vielleicht irritiert fragen, ob er im Religionsunterricht etwas versäumt hat und seine Kenntnis über die Urgeschichte im Alten Testament Lücken aufweist. Doch er kann beruhigt sein. Dieses Bild erzählt von einem Moment, der in der Bibel nicht beschrieben ist. Es zeigt ein imaginäres Geschehen wie auch schon das im letzten Hagenbrief 119 vorgestellte Gemälde „Abrahams Opfer“.

In 1. Mose 4, 1-16 wird die Geschichte von der Urfamilie wie folgt erzählt, hier in einer gekürzten Fassung:

Adam erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain dem HERRN ein Opfer von den Früchten des Erdbodens dar und Abel eins von den Erstlingen seiner Herde. Der HERR schaute auf Abel und seine Gabe, aber auf Kain und seine Gabe schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich. Kain redete mit Abel. Als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen Abel und tötete ihn. Da sprach der HERR zu Kain: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden! Der HERR verfluchte Kain. Kain erkannte seine große Schuld und fürchtete um sein Leben. Der HERR machte Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage und Kain zog fort nach Nod östlich von Eden.

Kein Wort steht in der Erzählung, wie Adam und Eva als Eltern diese schreckliche Familientragödie erlebt haben mögen. Genau diese Frage stellte sich der italienische Maler

Paolo Pagani und verarbeitete seine Vorstellung in einem Bild.

Das Gemälde zeigt den fiktiven Moment, als Adam und Eva ihren erschlagenen Sohn gerade gefunden haben. Abel liegt lang ausgestreckt auf dem Boden. Die Füße und seine muskulösen Beine zeigen zum Betrachter. Die Farbe seiner Haut ist blass im Gegensatz zu der von Adam und Eva. Sein Lendenschurz aus Tierfell ist vom Körper gerutscht, Abel liegt halb darauf. Das Blut sickert aus der Wunde und bildet eine Lache neben seinem Kopf. Eva kniet neben den Füßen ihres Sohns auf dem Boden. Ihre Hände sind gefaltet. Ist es stille Betroffenheit? Innere Anspannung? Sie blickt wie gebannt in das Gesicht Abels, das Adam mit seiner rechten Hand berührt. Adam kniet neben dem Kopf von Abel. Er stützt sich mit der linken Hand auf Abels Oberschenkel ab und beugt sich dicht über dessen Kopf. Behutsam hebt Adam mit der Kuppe des Zeigefingers seiner rechten Hand das Lid von Abels linkem Auge an. Lebt er noch? Ein letzter verzweifelter Hoffnungsschimmer.

Das Gemälde zeigt den Moment stiller Fassungslosigkeit von Adam und Eva an dem leblosen Körper ihres Sohnes. Betroffen und mit einem letzten Hoffnungsschimmer beginnen Sie zu begreifen, dass er tot ist. Ihre Trauer setzt ein.

Rechts oben im Bild flackert noch das Feuer des zuvor dargebrachten Brandopfers, links unten liegt das Holz als Brennmaterial dafür. Adam ist mit einem Zweig vom Feigenbaum umgürtet. Eva trägt ein Tierfell als Lendenschurz, seitlich lugt jedoch auch ein Feigenzweig hervor. Die Feigenzweige verweisen auf 1. Mose 3, Vers 7, wo es heißt: *Da gingen beiden [Adam und Eva] die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und*

„Die Beweinung Abels“ von Paolo Pagani (1655-1716); Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig; Bildautor: B. P. Keiser



machten sich einen Schurz. Durch die Feigenzweige sind die beiden Personen als Adam und Eva gekennzeichnet.

Das Gemälde zeigt ausdrucksvoll und lebensnah die Situation, die Adam und Eva beim Anblick ihres ermordeten Sohnes durchleben. Es ist durch seine Ausdrucksstärke, die realistisch wiedergegebenen Körper, die Körpersprache und die vollendete Lichtführung ein Meisterwerk. Den Braunschweiger Herzögen galt es als ein Gemälde ersten Ranges. Es ist ab 1737 in der Herzoglichen Gemäldesammlung nachgewiesen und war im Schloss Salzdahlum in der 1. Galerie an der östlichen Längswand in der unteren Reihe der barocken Hängung angeordnet. Links unten auf dem Bild ist die Nummer 14 vermerkt, die für diese Hängung geltende Inventarnummer. Ab 1816 nach dem Umzug der Gemäldegalerie in

den sog. Mosthof (Burg Dankwarderode) war es bei den Gemälden erster Klasse gehängt.

Paolo Antonio Pagani war am 22.09.1655 in Castello Valsolda am Luganer See geboren. Ab 1667 lebte er in Venedig und erhielt dort wahrscheinlich seine Ausbildung. 1687 wurde Pagani als Mitglied der venezianischen Malerzunft verzeichnet. Drei Jahre später reiste er nach Mähren und malte für Fürstbischof Karl II. von Liechtenstein einen Saal seiner Residenz in Kremsier aus. Auch die Klosterkirche in Vehlerad in Mähren versah er mit Fresken. 1692 hielt er sich in Wien auf und arbeitete ab 1696 in seiner Heimatstadt. Er verstarb 1716 in Mailand. Das Gemälde "Die Beweinung Abels" gilt in der Forschung als eines seiner Frühwerke, die Entstehungszeit ist auf ca. 1680 datiert.

Heike Reichelt und Werner Busch

Biblische Einordnung

Tatsächlich findet sich im Bibeltext zur Kain- und Abelgeschichte kein Passus, der beschreibt, was das Bild imaginiert. Im Erzählverlauf war keine Zeit zum Innehalten. Die Schaffenskraft und Zorneswut der Nachkommen Kains steigerte sich immer weiter, sodass Trauer und Besinnung in diesem Erzählstrang keinen Platz hatten. Die Geschichte von Kain und seinen Nachkommen in 1. Mose 4 musste also erst einmal ganz auserzählt werden. Die Reizbarkeit der Menschen zur Gewalt erreichte ihren Höhepunkt in einem Racheschwur, für den schon Kleinigkeiten als Grund reichten. „Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Beule. Kain soll siebenmal gerächt werden, aber Lamech siebenundsiebzigmal.“ (V. 24) Erst jetzt ist der Erzähler in der Lage, den Blick von dort wegzureißen. Am Ende dieses dramatischen Kapitels schweift der Blick noch einmal zu den Ureltern. Es schließt mit einer interessanten erzählerische Notiz. Adam erkannte abermals seine Frau, und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Set: „Denn Gott hat mir einen andern Sohn gegeben für Abel, den Kain erschlagen hat.“ Dieser Schluss mutet wie nachgeholt Trauer an. Eva vermisst ihren toten Sohn Abel. Ihr Schmerz und ihre Trauer lassen sich kaum stillen und überschatten sogar den Lebensbeginn des Nach- und Neugeborenen.

Gewalterfahrungen lassen Menschen oft verstummen und innerlich erstarren. Die traumatische Erfahrung verfestigt sich zu einem Trauma. Das müsste nicht so laufen, wenn rechtzeitig Gelegenheit zum Reden, Jammern und Getröstetwerden da wäre. Wenn, ja wenn Adam und Eva und mit ihnen der Erzähler Zeit gehabt hätten, direkt nach der Gewalttat neben ihrem toten Abel zu kauern und zu trauern. Diesen heilsam traurigen Moment hat der Künstler als Bild in den Text hingezwängt. Mit einem feinem Gespür für das menschlich

Notwendige wird die Erzählung korrigiert. Denn alle, die von Schicksalsschlägen und Gewalttaten mitbetroffen sind, brauchen direkt Zeit und Aufmerksamkeit. Zu warten, bis alles vorbei ist, um dann irgendwann die seelischen Wunden zu versorgen, macht aus dem erlittenen Trauma eine Erbschaft für Generationen. Eva gibt ihrem nächstgeborenen Sohn den Namen Set. „Set“ bedeutet „Ersatz“. Eine ambivalente Namensgebung, aus der ein unstillbares Trostbedürfnis steht, für das die nächste Generation erhalten muss.

Werner Busch

Anzeige



| In Vollzeit oder Teilzeit ...

...sich verändern?

**als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in**

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.**job38.de** | bewerbung@thomaehof.de

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub
- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team

 **Stiftung St. Thomaehof**
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Hinweis:

Wer unmittelbar oder mittelbar von Straftaten betroffen ist und Unterstützung sucht, um diese Erfahrung zu bewältigen, kann sich an den „Weissen Ring“ wenden: <https://weisser-ring.de/> oder unter 116 006 (bundesweite Nummer, anonymes Beratungsangebot, 7 Tage die Woche von 7 bis 22 Uhr).



Bilder:
Ausschnitte aus dem Flyer.

Unter dem munter auffordernden Titel „Sei dabei!“ flatterte mir kürzlich ein Flyer auf den Schreibtisch, in dem die sieben sog. „Profilkirchen“ der Landeskirche Braunschweig zu einer Erkundungsreise aufrufen. Da rieb ich mir die Augen: Profilkirche! Das klingt nach einer besonderen Art von Kirche, die sich durch etwas hebt, was das Antlitz kirchlichen Lebens markant zum Ausdruck bringt, vergleichbar einem Leuchtturm, der weithin ausstrahlt, auf sich aufmerksam macht und wegweisende Impulse setzt.

Welches also sind nun diese sieben Profilkirchen in unserer Landeskirche, die in einem eigenen Konvent zusammengefasst, mit zusätzlichen finanziellen Mitteln ausgestattet, diesen Anspruch einlösen sollen? Es sind der Braunschweiger Dom, die Marktkirche Goslar, die Klosterkirche Riddagshausen, der Kaiserdom Königslutter, die Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel, das Kloster Walkenried und die Stiftskirche in Bad Gandersheim.

Aber wieso gerade diese Kirchen, habe ich mich gefragt? Die Antwort findet sich in den Vorlagen der Landsynode, wonach es sich bei Profilkirchen „um kulturhistorisch bedeutsame Kirchen handelt, die von sich aus viele Menschen anziehen und ein erhebliches touristisches Potenzial besitzen. Voraussetzung dafür ist ein eigenständiges Konzept und Angebot für die Besucherinnen und Besucher.“

Das führt natürlich zu der Frage, wieso Kirchen, die sowieso schon aus touristischen Gründen Menschen anziehen, besonders gefördert werden und werbliche Aufmerksamkeit als „Profilkirche“ erfahren sollen? Und ist es wirklich Kernaufgabe einer Kirche, das

„touristische Potenzial“ zu entwickeln? Auch in anderen kirchlichen Verwaltungsbezirken gibt es Profilkirchen. Ihr Profil drückt sich jedoch aus z.B. in Kirche für die Jugend, Kirche für Trauerarbeit oder Kirche für christliche Meditation.

Wenn es schon „*touristisches Potenzial*“ sein muss, sollte bedacht werden, dass sich auf dem Gebiet der Landeskirche Braunschweig über das gesamte Land verteilt 359 Kirchengebäude (ohne Stadt Braunschweig) befinden. Zumeist sind es Dorfkirchen, die weithin sichtbar die Landschaft prägen und die häufig den baulichen und identitätsstiftenden Mittelpunkt des Dorfes bilden. Oft werden diese Kirchen liebevoll von ehrenamtlichen Mitgliedern gepflegt. Es befinden sich darunter wahre kulturhistorische Kleinode, die von der Geschichte des Ortes, zum Teil des Braunschweiger Landes und seinen Menschen erzählen und über bemerkenswerte Ausstattungsgegenstände verfügen. Wäre es nicht eine viel lohnendere Aufgabe, diesen Schatz an Dorfkirchen zu heben und bekannt zu machen? Warum nicht jedes Jahr sieben solcher Dorfkirchen in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stellen? Sowohl für Besucher als auch für die ehrenamtlichen Helfer wäre das ein Gewinn.

Ich hätte da einen Vorschlag: Wie wäre es als erster Wurf mit einer Erkundungsreise zu diesen sieben Dorfkirchen des Braunschweiger Landes: St. Andreas in Bündheim, die nahe beieinanderliegenden Klosterkirchen Clus und Brunshausen bei Bad Gandersheim, St. Johannes in Mahlum, Dreieinigkeits in Sambleben, Zum Heiligen Kreuz in Lehre, Dorfkirche Tanne/Harz, St. Johannis in Süplingen (Stiftskirche von Kaiser Lothar III., Großvater von Heinrich dem Löwen). Da würde sich mal ein ganz neues Profil unserer Kirchenlandschaft zeigen. Verdient hätten es diese Kirchen allemal.

Werner Heinemann

Eine Erkundungsreise durch die Profilkirchen der Landeskirche Braunschweig 2023
„Sei dabei!“



Diesen Text hat die Stadtverwaltung uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Das Projekt Neugestaltung Hagenmarkt umfasst zwei thematisch unterschiedliche Maßnahmen, die aber räumlich direkt aneinander anschließen: Zum einen geht es um die Neugestaltung des südwestlichen Platzraumes rund um den Heinrichbrunnen. Dazu gab es einen siegreichen Wettbewerbsentwurf der Berliner Landschaftsarchitekten **capattistaubach**, der weiter präzisiert wurde. Zum anderen gibt es verkehrstechnische Umbaumaßnahmen im Bereich der Straßenkreuzung Hagenbrücke/Bohlweg. Beide Teilprojekte sind 2021 bzw. 2022 von den Ratsgremien beschlossen und 2023 weiter ausgeplant worden.

Der aktuelle Entwurf Platzraum

Der Entwurf zum Hagenmarkt vom Büro capattistaubach ist ein Leuchtturmprojekt für Braunschweig in der Ausrichtung auf eine klima-

gerechtere Planung und darüber hinaus auch ein Vorzeigeprojekt zum Thema Schwammstadt (Anm. d. Redaktion: Niederschlagswasser wird dort aufgefangen und gespeichert, wo es fällt und steht zur Bewässerung zur Verfügung). Weitaus wirksamer als die bisher umgesetzten kleinteiligen zusätzlichen Pflanzinseln bzw. temporären Blumenkübel entsteht in der Mitte der Stadt rund um den Heinrichbrunnen eine große, intensiv nutzbare grüne Klimaoase. Auf einer Fläche von rund 2.000 Quadratmetern werden ca. 80 Bäume unterschiedlicher Größe gepflanzt und zusätzlich eine bodennahe Vegetationsschicht angelegt. In diesem grünen Rahmen um den Brunnen werden neue Aufenthalts- und Spielbereiche angeordnet.

Die Themen „natürliche Bewässerung“ und „Wasserhaushalt“ spielen dabei eine wesentliche Rolle: In Teilbereichen ist erstmals in Braunschweig auch eine Nutzung des Dachflächenregenswassers eingeplant. Beide Aspekte spielen eine wichtige Rolle für das Förderprojekt „Resiliente Innenstädte“; hier ist die Neugestaltung des Hagenmarkts aufgenommen worden und wird mit ca. 1.2 Mio € gefördert.

Der aktuelle Entwurf Straßenraum

Der vorliegende Entwurf der Straßenplanung rückt die Radverkehrsführung und die Verkehrssicherheit für den Fuß- und Radverkehr in den Fokus, ohne die Erreichbarkeit der Innenstadt durch den Auto- bzw. Stadtbahnverkehr einzuschränken. Es werden für den Fuß- und Radverkehr zwingend erforderliche Querungsmöglichkeiten über die Straße Hagenbrücke und den Bohlweg neu geschaffen, die sich erstmals an den erforderlichen Standards und Richtlinien orientieren.

Mit dieser Umgestaltung des Straßenraums gehen zusätzlich u.a. eine Neuprogrammierung der Lichtsignalanlagen und eine Reduzierung der Fahrspuren für den Autoverkehr einher. Diese Umgestaltung steht beispielhaft für die Neuausrichtung der Mobilität in Braunschweig.

Archäologie und Heinrichsbrunnen

Der für die Wasserspeicherung erforderliche Bodenaushub mit einem großen Volumen muss aufgrund der historischen Innenstadtsituation zwingend durch archäologische Grabungen und Dokumentationen begleitet werden. Aufgrund der am Hagenmarkt historisch verorteten früheren Oper und des zuvor dort befindlichen mittelalterlichen Hagen-Rathauses ist hier in jedem Fall mit interessanten Funden zu rechnen.

Da im Platzbereich umfangreiche Tiefbauarbeiten notwendig werden, ist es zielführend, eine ohnehin vorgesehene und technisch

notwendige Sanierung der Brunnenkammer zeitgleich durchzuführen.

Weiteres Vorgehen und Zeitplanung

Derzeit ist vorgesehen, die beiden Maßnahmen Platz- und Straßenraum in der Umsetzung zusammenzufassen, die Bauleistungen im zweiten Quartal 2024 gemeinsam auszuschreiben und möglichst beide von einem Unternehmen ab Frühjahr 2025 ausführen zu lassen. Die aktuelle Zeitplanung sieht vor, dass die wesentlichen Bauarbeiten am Hagenmarkt im Jahr 2025 erfolgen und Restarbeiten, zum Beispiel die Bepflanzungen, ggf. im Jahr 2026. Um dies zu erreichen, soll im Jahr 2024 so schnell wie möglich mit dem Erdaushub für die Pflanzbeete und den archäologischen Untersuchungen begonnen werden. Aktuell läuft eine Ausschreibung der archäologischen Arbeiten.

Klaus Hornung (Dipl.-Ing. Architekt)
Referatsleiter Stadtbild und Denkmalpflege BS

Foto: capattistaubach
urbane landschaften.

Foto: K. Hornung.



Luftangriffe auf Braunschweig

Der Braunschweigische Landesverein lädt anlässlich des 80-jährigen Gedenkens an die Zerstörung in der Bombennacht 14.-15. Oktober 1944 zu einer Vortragsveranstaltung ein.

Bereits im März 1942 beschloss das britische Bomberkommando die flächendeckende Bombardierung großer Teile von deutschen Städten. Maßgebend hierfür war Sir Arthur Harris, bekannt als „Bomber Harris“, der für diese Zerstörung den Begriff „Dehousing“ prägte (engl. für „Entwohnung“, Zerstörung von Wohnraum).

Beginnend am 30. Januar 1944 wurden im Jahreslauf insgesamt 40 flächendeckende Luftangriffe auf die Stadt Braunschweig geflogen. Acht davon werden als mittelschwere und zehn als schwere Angriffe gewertet. Das Ergebnis war eine Zerstörung von über 40 % der gesamten Stadt, die historische Innenstadt wurde zu etwa 90 % zerstört.

Hans-Werner Kopp zeigt 200 Fotos aus seinem privaten Bestand und macht die fort-

schreitende Zerstörung des Stadtgebietes anschaulich. Er geht in seinem Vortrag auch auf weitere Aspekte ein: frühzeitige Luftschutzübungen, Gründung des "Instituts für baulichen Luftschutz" an der Technischen Hochschule im Jahr 1937 als Vorbereitung zum Bunkerbau, der dann im Oktober 1940 begann ("Braunschweiger Bewehrung"). Am 15. Oktober 1944 sind vermutlich ca. 600 Personen umgekommen, davon rund 90 in der Schöppenstedter Straße (Gemeindebezirk von St. Katharinen). Da der Luftschutz nur für die deutsche Bevölkerung vorgesehen war, waren mehr als 40 % der Toten Ausländer (Zwangsarbeiter), denen die Benutzung der öffentlichen Luftschutzeinrichtungen untersagt war.

Dienstag, 15. Oktober 2024, 19.00 Uhr

Gemeindehaus St. Katharinen, Großer Saal
Referent: Hans-Werner Kopp
Interessierte sind willkommen, der Eintritt ist frei.



Einladung zum Gemeindeausflug

Donnerstag, 26. September, 9:00 – 20:00 Uhr

Martini zu Dritt & St. Katharinen

Walkenried und Ellrich

- Heimatmuseum Ellrich
- große Führung durchs Kloster Walkenried
- Andacht im Kapitelsaal
- traditionelles Kniesteressen im Refektorium

ANMELDUNG: GEMEINDEBÜRO ST. KATHARINEN 05 31 / 4 46 69
KOSTEN: 20 € + FAHRT; IMBISS + KNIESTERESSEN AUF EIGENE KOSTEN



St. Katharinen



Reden von Gott

In der ESG hat uns im vergangenen Semester das Thema des unterschiedlichen Redens von Gott beschäftigt. Dazu sind wir mit vielen interessanten Menschen aus unterschiedlichen Religionen ins Gespräch gekommen. Dr. Christopher Kumitz-Brennecke, Lars Dedekind, der Stolpersteine BS e.V., Dr. Wolfgang Hemminger, Ulrike Brand-Seiss und Renate Wagner-Redding waren unsere Gesprächspartner, die uns neue Perspektiven eröffneten. Ein besonderes Highlight mit interessanten Gesprächen und Reaktionen war das Putzen der Stolperschwelle vor dem Altgebäude der TU und anderer Stolpersteine. Reden wir eher im Stil einer Kathedrale oder doch lieber wie ein Mehrzweckgebäude von Gott und der Kirche? Zwei interessante Veranstaltungen hatten wir gemeinsam mit der Union muslimischer Studierender. Die TEEgegnung als Begeg-

nung mit gemeinsamer Tee und Essen. Hier ging es um das Thema Fasten in den unterschiedlichen Religionen und in den Lebensbezügen der Menschen. und die andere Veranstaltung beschäftigte sich mit religionssensibler Kommunikation.

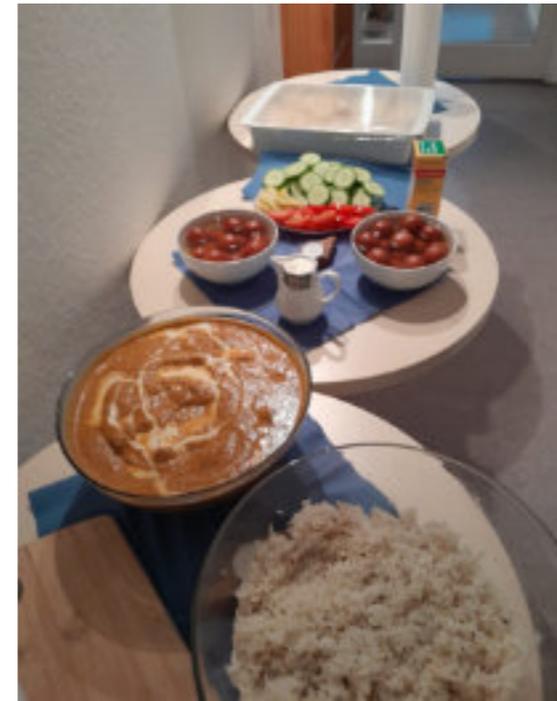
Am Ende des interessanten Semesterprogramms haben wir uns bei einem biblischen Krimidinner mit einer Geschichte, einem Kriminalfall der Bibel intensiv auseinandergesetzt.

Im nächsten Semester wird es um das Thema Kirche gehen, ihre Geschichte, ihre unterschiedlich geprägte Haltung, ihre Dasein und Lebensformen. Dazu haben wir wieder Gäste eingeladen. Das fertige Programm liegt dann wieder als Türanhänger aus, mit dem wir junge Erwachsene zu unseren Angeboten herzlich einladen.

Ihr ESG-Team



Fotos: privat.





Sinfonisches Konzert

aufbRuch

Sonntag, 20. 10. 24 um 17 Uhr

St. Katharinen Kirche in Braunschweig

Unser Orchester lädt Sie herzlich zum Konzert „aufbRuch“ ein. Unter diesem Thema erkunden wir den Aufbruch zu neuen Ufern und die damit verbundene motivische Auseinandersetzung in der Musik.

Unser Hauptwerk „Aufbruch“ von Rolf Rudin spiegelt die verschiedenen Phasen eines Neubeginns wider – von Unsicherheit bis hin zu Entschlossenheit. Mit Guido Rennerts „Hamburg - Tor zur Welt“ nehmen wir Sie mit in die pulsierende Hafenstadt, die als Symbol für ständigen Aufbruch und Wandel steht.

Das Programm „aufbRuch“ ist Teil unserer Reihe, in der wir Komponist*innen alphabetisch durchspielen. Dieses Mal ist der Buchstabe „R“ an der Reihe, mit Werken von Rudin und Rennert.

Das Konzert wird dirigiert von Christoph Scheibling, ehemaliger Leiter des Musikkorps der Bundeswehr und jetziger stellvertretender Leiter Militärmusikdienst und Zentrum Militärmusik.

Begleiten Sie uns auf dieser musikalischen Reise und lassen Sie sich inspirieren!

Sonntag, 20. Oktober 2024

17.00 Uhr, St. Katharinen Kirche

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Ihre Bläserphilharmonie Niedersachsen

Über die Bläserphilharmonie Niedersachsen

Die Bläserphilharmonie Niedersachsen (BPN) entstand aus der Idee einiger Mitglieder und des ehemaligen Dirigenten des Landesjugendblasorchesters Niedersachsen (LJBN). Mit dem 21. Lebensjahr endet für Jungmusizierende die Mitgliedschaft im LJBN. Vor Gründung der BPN fehlte es an einem adäquaten Fortsetzungsensemble für das Spielen sinfonischer Blasmusik auf höchstem Niveau. 2005 entstand daher die Idee, ein projektbasiertes Ensemble für Erwachsene zu gründen, um weiterhin Blasmusik auf Landesebene zu spielen. 2011 wurde das erste Projekt in Osnabrück realisiert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.bpn-nds.de

Foto: BPN.





Die Treffen des Gesprächskreises sind jeweils am dritten Dienstag des Monats um 16.00 Uhr im Gemeindesaal in St. Katharinen. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 17. September 2024
Elie Wiesel (1928–2016)

Elie Wiesel wird am 30. September 1928 in Sighet (Siebenbürgen) als Sohn eines Kaufmanns in eine streng-orthodoxe jüdische Familie geboren. Er studiert den Talmud und interessiert sich besonders für kabbalistische Mystik. Wiesel war ein rumänisch-US-amerikanischer Schriftsteller, Hochschullehrer und Publizist. Als Überlebender des Holocausts verfasste er zahlreiche Romane und sonstige Publikationen zu diesem Thema und erhielt 1986 den Friedensnobelpreis für seine Vorbildfunktion im Kampf gegen Gewalt, Unterdrückung und Rassismus. 2014 erhielt er in New York aus den Händen von Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier das Große Verdienstkreuz mit Stern.

Siegfried Graumann wird uns das Leben und Werk Elie Wiesels etwas näher bringen.

„Es mag Zeiten geben, da wir gegen Ungerechtigkeiten machtlos sind, aber wir dürfen nie versäumen, dagegen zu protestieren.“
Elie Wiesel

Dienstag, 15. Oktober 2024
Termin fällt aus!

Dienstag, 19. November 2024
Moses Mendelssohn und die Jüdische Aufklärung (Haskala)

Moses Mendelssohn (1729-1786) gehört zu den Schlüsselfiguren der europäischen Aufklärung. Zugleich ist der in Dessau als Sohn eines Toraschreibers geborene Philosoph, Ästhetiker, Kritiker und Publizist Nestor und Symbolfigur der Jüdischen Aufklärung (Haskala). Der

Nachmittag soll Mendelssohns intellektuelles Profil konturieren und zugleich die Agenda der Haskala an exemplarischen Projekten verdeutlichen.

Unser Gast ist **Prof. Dr. Cord-Friedrich Berghahn**, Technische Universität Braunschweig, Institut für Germanistik

Dienstag, 17. Dezember 2024
„Der lange Weg zum Frieden mit den östlichen Nachbarn mit Beispielen aus der Braunschweiger Landeskirche“

An diesem Nachmittag wird Pfarrer i.R. Dietrich Kuessner unser Gast sein.

Weitere Termine:

Dienstag, 24. September 2024 – 18.00 Uhr
Jahresmitgliederversammlung

Dienstag, 8. Oktober 2024 – 19.00 Uhr
Lesung mit Klavier

Der Berliner Rabbiner Walter Rothschild, Autor, Eisenbahn-Spezialist und Kabarettist erzählt aus seinem Leben und singt leider Lieder. Er ist nicht nur ein außerordentlicher jüdischer Gelehrter, sondern ebenso begnadeter Geschichtenerzähler, mit British-Jüdischem Witz, Charme und Biss.

Begleitet wird er vom Komponisten und Pianisten Max Doehlemann unter dem am Klavier. Zusammen bringen die beiden Künstler ein witziges, nachdenkliches, in jedem Fall kurzweiliges Programm auf die Bühne.

Regie: Jan Becker
Eintritt frei. Um eine Spende wird gebeten.



Der letzte macht das Licht aus.

Und trägt die Bestattungskosten.

Sprechen Sie lieber rechtzeitig über Bestattungsvorsorge.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Sommertag

Von Burg zu Burg

der Flug der Falken.

Von Blatt zu Blatt

das Flimmern eines Falters.

Erleuchtet ruhn die frommen Schafe.

In Eichendorffscher Sprache spricht der Bach.

Das Korn hat Gegenwart

Und Zukunft hat das Gras.

Flüchtig ist die Heerschar weißer Wolken.

Und hoch, viel höher noch

ein Stück von Salomonis blauer Seide.

Elisabeth Borchers (1926-2013)